

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 604

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25

Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 5. März

Insertions-Preise.

Einspaltige Zeit-Beile 4 kr., bei Wiederholungen
3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schußergasse Nr. 3, 1. Stock.

1892.

Die Landtage.

Am 3. März eröffneten unsere zahlreichen Landesparlamente ihre Thätigkeit, die Königreiche und Länder, die sich jetzt im Reichsrathe ungerufen oft genug vordrängen, gelangen nunmehr officiell zum Worte. Der buntschweifige Sprachenstreit, welcher sich im Parlamente concentrirt zeigt, erscheint nun in seine einzelnen Theile zerlegt und autochthon. Was sich an der Geburtsstätte der österreichischen Wirrnisse, in Böhmen, diesmal begeben wird, das ist im Vorhinein gar nicht abzusehen. Die Altschöner, welche bei den Reichsrathswahlen dem jungczechischen Ansturm vollständig unterlagen, sind nunmehr thatsächlich auch in dem Landtage verschwunden, denn mit dem Rücktritte vom Ausgleiche sind sie einfach in das jungczechische Lager übergelaufen mit Zurücklassung des Gepäcks, nämlich des gegebenen Wortes, und sie haben den Feudaladel mitgezogen. Nun kommt es vollkommen auf die Haltung der Regierung an. Statthalter Graf Thun wollte dieser Tage in Wien und conferirte mit dem Grafen Taaffe und es fand auch ein Ministerrath statt. Was da beschlossen wurde, das entzieht sich der Kenntniß der Öffentlichkeit und wird erst während der Landtagssession zutage treten. Bei den weittragenden Wirkungen, welche die Ereignisse in Prag auf das ganze Reich zu üben pflegen, sind alle Blicke dahin gerichtet. Diese Bedeutung besitzen die übrigen Landtage nun allerdings nicht, aber doch würde man sich sehr täuschen, wollte man die Vorgänge in den übrigen

Landstuben für bedeutungslos halten. Auch sie sind die einzelnen Steinchen, aus denen sich das politische Reichsmosaik zusammensetzt.

Auch in Mähren stehen sich Deutsche und Slaven gegenüber, wenn auch Dank dem Tacte, dessen sich die deutsche Mehrheit immer befließt, lange nicht in so schroffer Form wie in Böhmen. Auch diesmal werden die Deutschen jede Provocation vermeiden, sollte jedoch die czechische Partei zu solchen Lust haben, so werden die Deutschen die Abwehr zu führen wissen. Die verschiedenen Anträge auf Abänderung der Landtagswahlordnung dürften wohl keinen Anlaß zu Streitigkeiten bieten, sind sie doch mit Zustimmung aller Parteien dem Landesauschusse zur vorläufigen Erledigung überwiesen worden. Dem schlesischen Landtage wurde sein Beschluß, die Landesauschussestellen zu vermehren, vom Kaiser nicht sanctionirt, vielleicht wird der Landtag auf denselben wieder zurückgreifen.

In Steiermark harren wichtige Vorlagen der Erledigung. Zwar kommt die Vorlage betreffs Groß-Graz nicht zur Verhandlung, aber dafür ein Gesetz, betreffend die Ortschaftsräthe, wie auch eines betreffend die Errichtung eines Landesculturrathes, gegen welches Project aber von Seite der unterländischen Deutschen aus nationalen Gründen Einwendungen erfolgen werden.

Von Tirol verlautet, daß wieder die Schulfrage auf das Tapet gebracht werden wird. Bisher sträubte sich die clerikale Mehrheit stets gegen die Durchführung des Reichsvolksschulgesetzes im Lande

und lehnte alle Regierungsvorlagen trotz mancher Zugeständnisse seitens der Regierung ab, unbekümmert um die Interessen der Lehrer und der Schule. Worin der neue Versuch bestehen soll, ist unbekannt. Außerdem soll dort endlich das Höferecht, welches seit der Beschlußfassung im Reichsrathe im Archive zu vermodern drohte, wieder zum Leben erweckt werden. Eine weitere wichtige Vorlage ist die endliche Einführung eines Grundbuchs für Tirol, wo bisher noch die alten Versachbücher im Gebrauch waren und einen Anachronismus bildeten. Im Uebrigen wird der Tiroler Landtag durch die Abstinenz der Wälschtöroler ein Kumpflandtag sein, wenn sich auch die Clerikalen und der ihnen sehr gefällige Statthalter Graf Merveldt bemühen, wenigstens die wälschen Clerikalen in die Landstube zu locken.

Der niederösterreichische Landtag hat die wichtigsten Arbeiten des Jahres, die Wiener Verlehrsanlagen, bereits in einer außerordentlichen Session erledigt; die ihm nun zugemessene Zeit wird den laufenden Arbeiten gewidmet sein. Von größerem Interesse ist das Armengesetz, welches nach der Umarbeitung durch Dr. Kopp neuerdings zur Verhandlung kommt.

In Istrien steht abermals eine bewegte Session, neue Kämpfe zwischen Italienern und Slaven bevor. In Dalmatien wird das „dreieinige Königreich“ wohl auch diesmal herumspulen.

Selbst die Bukowina, von der man bisher wenig hörte, bietet diesmal einiges Interesse. Infolge der persönlichen Conflicte zwischen Landes-

Feuilleton.

„Shakespeare in Deutschland und Goethe.“

Dr. Hauffen bezeichnete in kurzen Strichen die Art der Entwicklung Shakespeare's auf Deutschland und entwarf hierauf eine gedrängte Geschichte des deutschen Shakespeare-Cultus und der Wandlungen, die dieser im Laufe von drei Jahrhunderten durchgemacht hatte. Dem 18. Jahrhundert war es vorbehalten, Shakespeare's Namen bei uns zu Ehren zu bringen, doch seine Stoffe und Motive haben schon früher auf uns eingewirkt, nur fiel der Same auf dünnen Boden und verdarb. Vom Beginn bis nach der Mitte des 17. Jahrhunderts führten englische Komödianten an Höfen und in Reichsstädten Deutschlands und Oesterreichs Dramen Shakespeare's auf, ohne Nennung des Verfassers und in beispiellos verballhornter Gestalt. Sie haben die Stücke dem rohen Geschmack ihren Publikum angepasst, derbe Pöbelhäringspöke eingefügt, alle feineren Züge verwischt, das rein Poetische weggelassen, den unglücklichen Ausgang der Tragödie vermieden. Durch einige Beispiele aus den Bearbeitungen des Titus Andronicus und Hamlet's wird dieß näher beleuchtet. Durch die Komödianten lernen auch deutsche Dramatiker der Zeit, so Jakob Ayrer,

Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, die Kunstmittel der englischen Bühne kennen, aber erst Andreas Gryphius (1616—1664) behandelte in seinem Peter Squenz einen Shakespeare'schen Stoff, das Zwischenspiel von Pyramus und Thisbe, das ihm aus deutschen und holländischen Bühnenbearbeitungen bekannt war. Der Name Shakespeare wird 1682 zum ersten Male (von Daniel Morhof) erwähnt. In den nächsten Jahren folgen kurze Notizen über ihn, im Jahre 1791 die erste Uebersetzung (Julius Cäsar von Bock in Alexandrinern), durch die in Deutschland die literarische Kritik über Shakespeare eröffnet wird. Gottsched ergeht sich in heftigen Ausfällen gegen ihn, während Bodmer, Johann Elias Schlegel, Nicolai, Mendelssohn u. A. für den britischen Dichter eintreten. Weiße bearbeitet Shakespeare'sche Stoffe in der Manier der französischen Tragödie, Wieland liefert eine für ihre Zeit anerkennenswerthe, aber an Mängeln und Lücken reiche Prosa-Uebersetzung, Gerstenberg macht (1766) die ersten Ansätze zu einem tieferen Verständniß, zu einer historischen Betrachtungsweise Shakespeare's, die Forschungen der Engländer werden nach Deutschland verpflanzt und fortgesetzt.

Aber erst Lessing gelang es, die Ueberreste der veralteten Kritik hinwegzufegen und dem alten

Erbübel, der Abhängigkeit von den französischen Classikern den Todesstoß zu versetzen. In seinen Jugendaufsätzen von 1749 an, später in seinen Literaturbriefen und in der Hamburgischen Dramaturgie weist Lessing auf Shakespeare als das befreiende Vorbild für eine nationale deutsche Bühne hin. — Eine glühende Begeisterung bringt Herder dem englischen Genius entgegen. Was er schon in jungen Jahren über ihn geahnt, empfunden und geforscht hatte, legte er in seinem Shakespeare-Aufsatz (1773) nieder, in welchem er auch, den historischen Standpunkt wählend, Shakespeare mit dem griechischen Drama vergleicht.

Durch seine Einwirkung auf Goethe und dessen Jugendgenossen erwarb sich Shakespeare ein neues Gebiet in Deutschland. Hatte er bisher im Wesentlichen die Kritik beeinflusst, so weckte er jetzt die schlummernden dichterischen Kräfte des Volkes. Goethe, der schon als Leipziger Student Shakespeare kennen gelernt hatte, der sich mit seinen Straßburger Freunden zu einer begeisterten Shakespeare-Gemeinde zusammenthat und in einer Rede „Zum Shakespears-Tag“ die von Herder empfangenen Anregungen weiter ausführte, wagte es mit seinem „Götz“ (1773) als Erster ein deutsches Drama in der Technik der Sprache und dem Geiste des großen Dichters zu



präsident und Landeshauptmann, die zur Auflösung des Landtages führten, ist vorläufig der Zusammentritt dieser Landesvertretung nicht abzusehen.

In Krain dürften sich in einigen Fragen kleinere Schärmen zwischen den radicalen und clerikalen Slovenen ergeben, im Uebrigen der Landesvertretung kaum Angelegenheiten von weittragender Bedeutung vorliegen, wobei freilich Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind, wie solche ab und zu im krainischen Landtage vorkommen.

Politische Wochenübersicht.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, soll der Reichsrath vom 26. April bis zum 21. Mai tagen, die Vorlagen über die Wiener Verkehrsanlagen und die Valutavorlage erledigen und das Gesetz betreffs der Steuerreform der ersten Lesung unterziehen.

Ministerpräsident Graf Taaffe und Finanzminister Dr. Steinbach erklärten gegenüber einem Reichsrathsabgeordneten: daß die Regierung schon in nächster Zeit eine Vorlage im Parlament einbringen werde, wonach die Gehalte der Staatsbeamten dauernd erhöht werden. Die Regierung sei sich wohl bewußt, daß mit einer halben Million der großen Anzahl der Staatsbeamten nicht einmal momentan geholfen werden könne und daß hierzu mindestens fünf bis sechs Millionen nöthig wären.

Die zur Verathung der Valuta-Regelung berufene Enquete tritt am 8. d. M. in Wien zusammen. Die beiderseitigen Regierungen werden derselben folgende Frage vorlegen: 1. Welche Währung soll eingeführt werden, die Gold- oder die Doppelwährung? 2. Wenn die Goldwährung eingeführt wird, soll dabei auch ein Silbercourantverkehr im beschränkten Ausmaße bestehen? 3. Sollen auch Staatsnoten bestehen, welche mit Zwangscours nicht versehen und jederzeit einlösbar sind? 4. Auf welcher Basis soll das Verhältniß des heutigen Guldens zur Goldseinheit bestimmt werden? 5. Was soll die neue Goldseinheit sein?

Die Regierung wird dem Tiroler Landtage nochmal den Entwurf eines Volksschulgesetzes und ein Gesetz, betreffend das Höferecht, zur Behandlung vorlegen.

Größenwahn und Deutschenhaß stehen im czechischen Lager in höchster Blüthe. In einer Versammlung der Jungczechen bemerkte der Reichs-

rathsabgeordnete Dr. Blazek: „daß dem hochmüthigen Wien nicht so viele Millionen in den Schoß geworfen werden dürfen; das czechische Volk müsse sich dagegen wehren. Und wenn deshalb in Wien die Arbeiterschaft aufgehetzt werde, so dürfe es nicht wundernehmen, wenn die Verlegung des Reichsrathes von Wien weg nach einem neutralen Orte würde verlangt werden.“

Der Landtag des Herzogthums Bukowina wurde aufgelöst. Die rumänische Partei hat es durch hervorgerufene unschöne persönliche Zwischenfälle dahingebracht, daß sie die Majorität im neuen Landtage und mit ihr den Landeshauptmann Wassilko verlieren dürfte.

Während die Diplomaten der alten Schule ihre Action in geheimnißvolles Schweigen hüllten, liebt es der jugendliche deutsche Kaiser, Wilhelm II., politische Reden zu halten. Bei Eröffnung des brandenburgischen Landtages drückte der Kaiser sein Mißfallen über die Kritik, die manche Handlungen seiner Regierung erfahren, aus und rief den Mißvergnügten, das Land zu verlassen. Hierüber bemerkt das „Berliner Tagblatt“, daß infolge des erwähnten kaiserlichen Rathes mindestens 26 Millionen Deutsche ihr Vaterland verlassen müßten, was die Regierung aus Rücksicht auf die Wehrkraft Deutschlands nicht gestatten könnte. — Auch mit der Schulgesetzvorlage will es nicht recht vorwärts gehen; in den letzten Tagen protestirte die ganze Provinz Nassau dagegen.

Das neue französische Ministerium, bestehend aus den Herren: Loubet, Präsidium und Inneres; Ricard, Justiz; Viette, öffentliche Arbeiten; Cavaignac, Marine; Freycinet, Ribot, Roche, Deville, Rouvier und Bourgeois behalten ihre Portefeuilles, findet eine getheilte, wenig zustimmende Aufnahme und wird selbst von vielen republikanischen Blättern als eine Schwachheit der Staatsleitung bezeichnet. Man gibt dem Cabinet allgemein nur einen kurzen Bestand und erwartet heftige Kammerscenen. Loubet erklärte, die Politik der bisherigen Regierung fortsetzen zu wollen.

Der spanische Ministerpräsident gab im Senate die Erklärung ab, daß die Regierung, falls die Arbeiter auf unerfüllbaren Forderungen bestehen würden, Gewaltmittel anwenden müßte.

Am 10. d. M. wird in Rom ein republikanischer Congreß tagen.

und „Othello“ (1805), Goethe den „Cäsar“ (1803) und „Romeo und Julie“ (1812) eingerichtet. Während Schiller in seinen reifsten Schöpfungen sich den historischen Dramen im Sinne Shakespeares immer näherte, hat Goethe, nach der italienischen Reise vom Wesen der Antike erfüllt, gegen Shakespeare als Dramatiker eine ablehnende Haltung eingenommen. Zu dessen dichterischem Genius aber hat er zeitlebens mit der größten Bewunderung aufgeblickt. Er hat in seinem „Wilhelm Meister“ den Grundnerv des Hamletdramas zu erklären gewußt, er hat in zahlreichen Aufsätzen bis ins hohe Alter hinauf immer wieder Shakespeares Gesetze des Schaffens zu erforschen gesucht und wiederholt darauf hingewiesen, daß dieser „größte Dichter“ die Räthsel des Daseins löse und die geheimsten Tiefen der menschlichen Natur aufdecke.

Die verschiedenen Zweige der modernen Shakespeare-Verehrung wurden durch die Bemühungen der Romantiker angebahnt. August Wilhelm Schlegel hat durch seine unübertroffene und unübertreffliche Uebersetzung (1797—1810), in der er die Versformen, die Sprache und den einheitlichen Geist des Originals mit der höchsten Kunst wiedergab, Shakespeare zu einem deutschen Dichter umgeschaffen. Ludwig Tieck hat mit Hilfe seiner Tochter Dorothea und des Grafen Wolf Vaudissin Schlegels Werk

Wochen-Chronik.

Der Kaiser spendete zur Unterstützung der Arbeitslosen in Wien den Betrag von 5000 fl.

Der Kaiser ertheilte am 3. d. in der Königsburg zu Ofen Audienzen. Erzherzogin Valerischreitet ihrer gänzlichen Genesung entgegen. Erzherzogin-Witwe Maria v. Toscana ist nach Abbazia abgereist.

Erzprinz Leopold v. Fsenburg-Birstein verlobte sich mit der amerikanischen Millionärstochter Vanderbilt; die Braut erhält 30 Millionen Dollars Mitgift. — Die Herzogin v. Hamilton erlitt gelegentlich einer Hirschjagd infolge Pferdesturzes einen Bruch der linken Schulter.

Der Papst vollendete am 1. d. M. sein 81. Lebensjahr und spendete 21.000 Lire zu wohltätigen Zwecken.

Am 8. d. M. beginnen in Wien unter Vorsitz des Cardinal-Fürsterzbischofs von Prag, des Grafen Schönborn, die Conferenzen der österreichischen Bischöfe.

Cardinal-Fürsterzbischof Dr. Gruscha in Wien ließ von den Kanzeln seiner Diocese einen Fasten-Hirtensbrief verlesen; derselbe steht jeder Politik fern und mahnt die Gläubigen zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten. — Bischof Strossmayer agitirt bei der römischen Curie gegen die Ernennung des Ungarn freundlichen Domherrn Bucsetics zum Erzbischof in Agram.

Im April l. J. soll in Wien das Maderl-Denkmal enthüllt werden.

Baron Albert Rothschild in Wien spendete der dortigen freiwilligen Rettungsgesellschaft den namhaften Betrag von 25.000 fl.

In Wien befinden sich gegenwärtig 40.000 Arbeiter ohne Beschäftigung; zur Linderung des Nothstandes derselben finden Geldsammlungen und Brotvertheilungen statt.

In den Tagen vom 19. bis 27. März l. J. wird in Wien eine Geflügel- und Vogel-Ausstellung anzusehen sein.

Am 1. Mai l. J. tritt auf allen österreichischen Bahnen die Sommer-Fahrordnung in Wirksamkeit.

Der patriotische Hilfsverein vom „rothen Kreuz“ erzielte im Jahre 1891 an Einnahmen den Gesamtbetrag von 29.397 fl.; 611 Personen wurden insgesammt mit 19.176 fl. theilhaft.

dichten. Auch in seinen übrigen Jugendwerken folgt Goethe Gestalten und Anschauungen Shakespeares, auf den Werther insbesondere hat Hamlet, auf Egmont hat Julius Cäsar eingewirkt. Doch die Gefahr äußerlicher Nachahmung hat Goethe früh zu vermeiden gewußt, während die Stürmer und Dränger für ihre kraftgenialischen Dramen Shakespeare, ihren „Freund“ in der äußerlichsten Weise ausgeplündert, die Eigenart seiner Technik und Charakteristik übertrumpft haben. Schiller, der um ein Jahrzehnt später auf den Plan tritt, zeigt sich in seinen Jugenddramen von Shakespeare durchtränkt. Die nächste Verwandtschaft hat sein Franz Moor zu Richard III. und Don Carlos zu Hamlet. Indessen erschien 1775—77 Eschenburg's vollständige Prosa-Üebersetzung, mit der die volle Fluth der deutschen theatralischen Bearbeitungen Shakespeare hereinbrach. In Wien wurden in den Siebzigerjahren Shakespeares Lustspiele für die heimische Volksschule im Geschmack der Hanswurststücke umgearbeitet. In allen größeren Städten gaben Bühnenleiter seine Dramen, aber im Stil und Ton der bürgerlichen Räthsstücke. Schröder, der 1777—92 neun Dramen in geschickter und dem Geschmack seiner Zeit entsprechender Weise umarbeitete, hat eigentlich dem englischen Dichter die deutsche Bühne erobert. Für das Weimarer Theater hat Schiller „Macbeth“ (1800)

zu Ende geführt; er hat sich in seinen eigenen Schöpfungen von den märchenhaften und romantischen Elementen Shakespeares beeinflussen lassen und in seinen ästhetisch-kritischen und literar-historischen Studien für das tiefere Verständniß Shakespeares die schönsten Gedanken beigebracht. Die Romantiker haben auch die unverkürzten Aufführungen Shakespearescher Dramen mit überzeugenden Gründen gefordert und so der herrschenden Willkür in der Bearbeitung den Zaum angelegt. Einheitlichkeit konnte trotz wiederholter Versuche nicht durchgeföhrt werden. Aber in der Regel wurde von nun an der Schlegel-Tieck'sche Text als authentisch betrachtet und der tragische Grundton der Trauerspiele ungeschwächt beibehalten. Immermann, Laube, Dingeldey, Devrient, Dechelhäuser u. A. haben von verschiedenen Standpunkten aus sorgfältige Bühneneinrichtungen versucht. Durch die zahlreichen Aufführungen der neueren Zeit, durch tiefgehende Forschungen (Otto Ludwig, Gervinus, Ulrich u. a.), durch eine Shakespeare-Gesellschaft und treffliche Uebersetzungen haben die Deutschen dem englischen Dichter größeres Bewunderung und Dankbarkeit gezollt, als je eine andere Volk. Es gilt für uns das schöne Goethe'sche Wort über Shakespeare: „Von dem Verdienste, das wir anerkennen, haben wir eine Spur in uns.“

Bei der Wiener Handelskammer wurde eine von tausend Wiener Firmen unterzeichnete Petition gegen die Transportsteuer überreicht.

Am 31. d. M. geht von Wien ein Pilgerzug nach Jerusalem ab.

Die Wiener Sparcasse erzielte im Jahre 1891 einen Reingewinn von 367.904 fl. Die Kärntner Sparcasse widmete von ihrem Ueberschusse 69.560 fl. zu öffentlichen Zwecken.

Die 86jährige Mutter des deutschösterreichischen Dichters und Schriftstellers Robert Hamerling ist auf ihrem Witwenstuhle in Graz gestorben.

Anfangs April l. J. veranstalteten 16 junge Damen aus Graz, Cilli und Marburg zum Vortheile des Grazer Theaterpensionsfonds in Graz eine Darstellung lebender Bilder.

Am 1. Mai l. J. findet in Graz eine Blumencorsofahrt statt.

In Graz wurde ein neuer Verein — „Verein deutscher Kunstfreunde“ — ins Leben gerufen.

Die Verwandten des Dr. Fränzl M. v. Besteneck haben den vom Letzteren nicht zur Absuhr gebrachten Betrag per 2481 fl. erlegt und es wurde die bereits anberaumte Schwurgerichtsverhandlung gegen Besteneck infolge Einspruches sistirt.

Professor Gasner in Prag vermachte dem Deutschen Schulvereine ein Legat von 2000 fl.

Ende Juni l. J. beginnt in Brünn das vierte österreichische Bundesschießen. Der Kaiser hat seinen Besuch in Aussicht gestellt.

In den Troppauer Gemeinderath wurden 12 Deutsch-Liberale und 18 Deutsch-Nationale gewählt.

In voriger Woche sind 120 Personen aus Ungarn nach Amerika ausgewandert.

In Szegedin wurde eine Falschmünzergilde verhaftet.

Im Arvaer Comitate herrscht große Hungersnoth.

Berlin war in der letzten Woche der Schaulatz arger Straßen-Erceffe und Ruhestörungen.

Zwischen Kaiserslautern und Hochspeyer stürzte der Eisenbahn-Tunnel ein; mehrere Arbeiter wurden verschüttet.

Der Weltreisende Heinrich Stanley ist aus Australien nach Europa zurückgekehrt.

Am 29. v. M. explodirte im Palais der Prinzessin v. Sagan in Paris eine von Anarchisten besetzte, mit Dynamit gefüllte Büchse.

Auf der Bahnstrecke Paris-Soissons fand ein Zusammenstoß statt; 1 Passagier blieb sofort todt, 15 wurden schwer und 40 leicht verletzt.

Am 12. d. M. beabsichtigen 250.000 Bergleute in England die Arbeit einzustellen.

Am 23. v. M. wurde in Konstantinopel der diplomatische Agent Bulgariens, Bullovich, von einem Unbekannten überfallen und auf der linken Körperhälfte durch einen Messerstich verwundet. Der Thäter ergriff die Flucht. Ueber die Gründe des Attentates ist nichts Zuverlässiges bekannt; wahrscheinlich handelt es sich um Privatrage.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Der Kaiser hat zur Restaurirung der Kirche in Banjaluka einen Betrag von 100 fl. gespendet.

— (Aus dem slovenischen Lager.) Der clerikale „Slovenec“ wünscht die Abhaltung eines slovenischen Katholikentages, der nach Laibach einberufen werden soll, um einen Hemmschuh gegen den auch in slovenischen Kreisen vor- und fortschreitenden Liberalismus zu schmieden. Das genannte Blatt sagt: „Leider zeigen sich auch in unserer Nation, und namentlich unter den gebildeten Ständen, die verhängnißvollen Folgen des Liberalismus. Wie überall, so hat der Liberalismus

unter die Slovenen die Zwietracht gebracht, welche unsere ohnedieß bescheidenen Kräfte noch schwächt, zur größten Freude der Gegner unserer Nation. Der Liberalismus birgt die größte Gefahr für die Slovenen in sich; deshalb ist es nöthig, ihm beizutreten mit aller Energie entgegenzutreten und zwar geeint in gedeihlicher katholischer Organisation. Die Kräfte zusammenfassen und ihre Thätigkeit nach einem einheitlichen Plane lenken, das ist jetzt für die katholischen Slovenen die wichtigste Aufgabe und mit der Ausführung derselben zu beginnen, das ist der Zweck des ersten slovenischen Katholikentages. Die Idee des slovenischen Katholikentages ist nicht der Initiative der Führer entsprungen, sondern denselben aus dem Volke selbst nahegelegt worden; es gelangten nämlich dießbezügliche Wünsche sowohl aus Steiermark, als auch aus Kärnten, Krain, Görz und von den slovenischen Küstenstrichen des Adriatischen Meeres an dieselben.“ (?) — Ueber den Werth der slovenischen Sprache sollen, wenn man der slovenischen Presse Glauben schenken soll, keine Zweifel mehr gestattet sein. Nun sollte man denken, daß eine angeblich schon so hoch entwickelte Sprache auch Eigenthum der Gebildeten des slovenischen Volkes ist. Zu den Sprachbeherrschern müssen aber doch die Lehrer gerechnet werden. Gibt nun so ein slovenischer Schriftgelehrter ein Büchlein für die Jugend heraus, so möchte selbst der grimmigste Antislavene doch annehmen, daß das Werkchen keinen Makel habe. Nun lese man einmal die Kritik über des Lehrers A. Rosi „Zabavna knjižnica za slovensko mladino“ im „Slovenec“ vom 29. Februar. Zwei Spalten größter Sprachfehler werden dem Verfasser brüderlich zur Verbesserung empfohlen. Der weitere Schluß auf die Befähigung der Sprache für eine wissenschaftliche Literatur ergibt sich da wohl von selbst. — Die slovenische Presse ist dem Vereine „Südmark“ nicht grün; sie bringt mit Behagen eine ihren Lesern wohl sehr gleichgiltige Nachricht aus Marburg über den geringen Absatz des deutschen Kalenders für Krain. Der Einfluß des strammen Vereines in Marburg wird als fraglich hingestellt, zugleich aber auch der Werth des außerordentlich brauchbaren Kalenders in Zweifel gezogen. Mit jenen Mitteln, wie slovenische Werke den Pervaken aufgedrängt werden — jeden Quark zu kaufen, sei Nationalpflicht — arbeiten freilich weder die Kalenderleitung, noch die zahlreichen Ortsgruppen der „Südmark“. Den geradezu läppischen Schmerzensschrei, daß unsere studirende Jugend in der Schule Vorträge über Darwinismus höre, welche sich im Gasthausbesuch und „baraba“-haften Benehmen äußern soll, würdigen wir keiner Aeußerung; er sei nur als Curiosum bei unseren Lesern verbucht. Werthvoller ist die Triester Notiz des „Slovenec“ über die Gemeinderathsrede des slovenischen Patrioten Rabergoj. Dieser wünscht die Uebernahme des italienischen Communal-Gymnasiums und der Realschule in die Regie der Staats-Verwaltung, aber nicht aus pädagogischen oder sonst stichhaltigen Gründen; dieses Stedenpferd der slovenischen Sprache wird lebiglich vorgeritten und als dringendes Bedürfniß für die slovenische Umgebung von Triest hingestellt, daß die aus der Landbevölkerung stammende Jugend in ihrer Muttersprache ausgebildet werde. Der erste Seehandelsplatz Oesterreichs hat für gewisse Leute keine höheren Aufgaben zu erfüllen, als die eines Dorfes in Unterkrain: „Pflege der slovenischen Schul- und Amtssprache.“

— (Ein slovenischer Katholikentag.) Die clerikalen Blätter vermelden der Welt von einem neuen Ereignisse, das sich im Sommer in Laibach begeben soll. Dasselbst wird nämlich ein „Katholikentag“ stattfinden. Daran ist nun sicher nichts Besonderes, derartige Katholikentage haben wir schon mancherlei erlebt, in Wien, in Graz, in Wandsdorf und anderswo. Es war immer dieselbe alte

Feier, auf der dabei gespielt wurde, aber der Laibacher Katholikentag wird ein ganz besonderer sein, nämlich ein slovenischer Katholikentag, zu dem sich nach der Ankündigung der clerikalen Presse Theilnehmer aus allen „slovenischen Reichtheilen“, aus Krain, Kärnten, Südsteiermark, Görz und Istrien einfinden sollen. Also ein slovenisch-nationaler Katholikentag, ein Katholikentag des Zukunftskönigreiches „Slovenien“. In Südsteiermark, in Kärnten, in Krain leben bekanntlich auch noch Deutsche, in Istrien und Görz erfreuen sich nebst Slovenen auch noch Italiener ihres Daseins, aber diese Deutschen und Italiener, selbst wenn sie Gelüste nach dem Katholikentage tragen sollten, sind von demselben ausgeschlossen. Das ist an sich zweifellos gegen den Charakter der katholischen Kirche gehandelt, die ja keine einseitig nationale Institution ist und sein soll; das geht uns aber freilich nichts an, sondern es wäre Sache der kirchlichen Factoren, welche den allgemeinen Charakter der katholischen Kirche zu wahren haben; wir führen dieß nur an, um zu zeigen, wie sich die clerikale Partei hier wieder einmal in den Dienst des Slavenenthums stellt, dem sie immer mit großem Behagen die Schleppe nachträgt. Es war vor etwa zehn Jahren, daß die gesammten slovenischen Abgeordneten in Laibach das großslovenische Programm auf ihre Fahne schrieben, allerdings nur in geheimen Conventikeln, offiziell werden ganz andere Verichte veröffentlicht. Sofort ist die clerikale Partei gewillt, sich in den Dienst dieser großslovenischen Idee zu stellen und einen Katholikentag des großslovenischen Zukunftsstaates einzuberufen. Die Clerikalen arbeiten allerdings hiebei auch für ihr eigenes Interesse, denn unter den Slovenen bereiten sich ähnliche Dinge vor, wie in Böhmen. In Böhmen haben die kirchlichen Kreise dem Czechentum immer Heerfolge geleistet, natürlich gegen entsprechende Gegendienste, als aber das Czechentum durch ihre Hilfe groß und mächtig genug geworden war, da empörte sich die nationale Bevölkerung gegen die clerikale Führung. Die Clerikalen hatten gar nichts wider den panslavistischen Zug in der czechischen Bewegung einzuwenden, sie vergaßen aber, daß dieser panslavistische Zug sich im Grunde genommen niemals mit dem Katholicismus vertragen könne, denn der Panslavismus, der russische Panslavismus, ist zugleich der Rumpf des russisch-orthodoxen Glaubens gegen den Katholicismus. Die panslavistische Bewegung befördert die Kenntniß der russischen Sprache, weil sie dieselbe für die eigentliche slavische Hauptsprache hält und sie hat eine innige Zuneigung für die orthodoxe Kirche, weil diese die officielle Kirche des Russenthumes ist. Es ist natürlich, daß nicht jedermann, der zum Panslavismus neigt, auch zugleich schon aus der katholischen Kirchengemeinschaft austritt, aber er wird sich schwer besonders für den Katholicismus erwärmen können, der in natürlichem Gegensatz zu der orthodoxen Kirche steht. Daher muß die panslavistische Idee auch naturgemäß einen Gegensatz zum katholischen Clerikalismus bilden und das zeigte sich in Böhmen bei der jungczechisch-panslavistischen Richtung. Dieselbe Erscheinung aber tritt auch unter den Slovenen zu tage. Die jungslovenische Bewegung, der ein ausgesprochen panslavistischer Charakter anhaftet, stellt sich in directen Gegensatz zu den Altslovenen, welche unter der Führung der Clerikalen stehen. Um so bedenklicher aber wird die jungslovenische Bewegung als sich ihr zum großen Theile die slovenische Kaplanokratie angeschlossen hat. Die Clerikalen gedenken dem drohenden Unheil durch den Katholikentag entgegenzutreten, und damit die große Masse auf ihre Seite gebracht werde, schließen sie sich dem extrem-nationalen Schlagworte eines großslovenischen Gebildes vollinhaltlich an und tragen ihm durch die Einladung von Theilnehmern aus „allen slovenischen Reichtheilen“ Rechnung, ziehen ihrem Katholikentage ein waschecht gefärbtes national-slovenisches Kleid an.

Die armen Narren — als ob sie damit den Jung-Slovenen ein Paroli bieten könnten. Im Gegentheil, in ihrer Verblendung befördern sie es nur, daß sie für das politische Programm der Jungen auch ihrerseits Propaganda machen, und es den ihnen noch zur Verfügung stehenden Volksmassen mundgerecht machen. So hat die clerikal-feudale Partei in Czechischböhmen das Feld verloren, und auch in Slovenien wird sie auf demselben Wege nichts Anderes erreichen. Aber wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit — der Clerikalismus hat sich mit so viel Selbstverachtung dem Slavismus als Stiefelputzer zur Verfügung gestellt, daß er sich nicht wundern darf, wenn er als Stiefelputzer behandelt wird. Uns kann es schließlich recht sein!

— („Slovenski Narod“ und der Einjährig-Freiwilligenball. Wenn man einem sogenannten „Faschingsfeuilleton“ glauben wollte, das sich in der letzten Sonntagsnummer des „Sl. Narod“ vorfindet, so müßte manfüglich annehmen, daß der heutige Carneval — wenigstens soweit er sich in slovenischen Kreisen abspielte — ziemlich triste und ereignislos verlaufen sei. Nur so wenigstens vermag man sich die völlig geist- und wißlose Dede zu erklären, die sich in den angeblichen Plaudereien dieses Faschingscafeurs breitmacht. Widmet er doch den ganzen Inhalt des genannten Feuilletons ausschließlich nur der Beschwerde darüber, daß das Comité des jüngst hier veranstalteten und bekanntlich glänzend verlaufenen Einjährig-Freiwilligenballes es unglaublicherweise ganz unterlassen hatte, nebst den übrigen Honoratioren auch den „starosta“ des Sotolvereines, Herrn Affecuranz-Agenten Ivan Gribar, persönlich zum Ball zu laden! Es muß wohl ein erhebendes Bewußtsein sein, sich so zum Gegenstande einer zwar nicht diplomatisch-fein, aber dafür umso fulminanter gehaltenen journalistischen Reclame gemacht und mindestens unter dem Strich des slovenischen Moniteurs auf ein gewisses Piedestal gestellt zu sehen. Andere Leser freilich dürften wohl verwundert den Kopf über die eigenthümliche Manier schütteln, die Herren Veranstalter eines durch und durch privaten Ballfestes über das Laden oder Nichtladen irgend einer Persönlichkeit förmlich zur Rede zu stellen. Umso drohlicher klingt die noch im gegebenen Falle, wo die Lächerlichkeit der ganz ernsthaft erhobenen Prätension geradezu komisch wirkt. — Auch sonst scheint der Faschingsliterat des „Slovenski Narod“ den Herren Einjährig-Freiwilligen und ihren militärischen Berathern nicht besonders grün zu sein. Es geht dieß unter Anderem auch daraus hervor, daß er ihnen in seiner streng strafproceßordnungsmäßig in Paragraphen eingetheilten öffentlichen Anklageschrift sub § 1 vor Allem und ganz besonders den Vorwurf macht, daß sie sich bei der Zusammenstellung ihrer Einladeliste nahezu ausschließlich an die deutsche Casino-Gesellschaft gehalten, dagegen die nationalen Kreise angeblich allzustark vernachlässigt haben. Sollte es sich damit in der That so verhalten haben, was jedoch keineswegs der Fall war, so können wir als Augenzeugen dieses in jeder Hinsicht wirklich elegant und geschmackvoll arrangirten Ballfestes nur mit Vergnügen constatiren, daß diese behauptete Vorliebe des Comité's dem schönen Ballabend sichtlich nicht zum Nachtheile gereicht hat, was wohl Jeder anerkennen dürfte, mit Ausnahme vielleicht des offenbar etwas aigirten „predpustni podlistkar“ des „Sl. Narod“, für dessen griesgrämige Stimmung übrigens schon der Umstand ein sanftes Plaidoyer auf mißberndem Umstände zuläßt, als sich — der Arme — selbst zu den Nichtgeladenen bekennt. Die Wahl seines gesellschaftlichen Umganges ist bekanntlich für Jedermann Sache des eigenen Geschmacks und wenn daher jene jungen Herren, die die ehrenvolle Bestimmung haben, in wenigen Monaten als Reserveofficiere in den Verband unseres Officierscorps zu treten, schon derzeit das Bestreben zeigen, sich thunlichst in jenen

Kreisen einzubürgern, in denen sich auch ihre derzeitigen „gestrengen Herren militärischen Berather“ — wie der geschmackvolle Faschingscensurist des „Sl. Narod“ sich auszudrücken beliebt — vielleicht nicht ohne guten Grund mit Vorliebe bewegen, so finden wir dieß, offen gesagt, sehr natürlich und, auch abgesehen vom militärischen Standpunkte, nur erfreulich. Es kann uns daher auch nur der Wunsch erübrigen, daß die maßgebenden Herren unter jenen mehrgenannten „Berathern“, denen die militärische Heranbildung unserer zukünftigen Reserveofficiere anvertraut ist, mit dem gleichen Erfolge, wie bis nun es sich auch in der Folge mögen angelegen sein lassen, den gleichen Geist unter ihnen wach zu erhalten, uns zur Befriedigung, ihnen selbst aber sicherlich nicht zum gesellschaftlichen Nachtheile. Sei's selbst auf die Gefahr hin, vielleicht auch im nächsten Jahre wieder das Stirnrunzeln des ehrenwerthen anonymen „podlistkar“ heraufzubeschwören. — pp —

— (Personal-Nachrichten.) Der in unserer letzten Nummer besprochene Conflict zwischen dem Landespräsidenten Grafen Pace und dem Landeshauptmann Baron Waffilko in Czernowitz ist vorläufig erledigt; Waffilko veröffentlichte eine Ehrenerklärung zur Befriedigung des Grafen Pace und der Disciplinarrath der Landesregierung hat auf Entlassung des in diese Affaire verwickelten Wirthschaftsrathes Baron Mustafa aus dem Staatsdienste erkannt. Waffilko lehnte sich, wie wohlinformirte Blätter melden, gegen den Landespräsidenten Grafen Pace auf in der Erwartung, daß sein Einfluß und jener der hinter ihm stehenden rumänischen Adelspartei stark genug sein werde, den Landespräsidenten aus dem Sattel zu heben. Der Landespräsident und seine politischen Gesinnungsgenossen haben aber ihre Kräfte überschätzt. Nahezu das ganze Land Bukowina hat sich gegen sie erklärt und auf die Seite des Grafen Pace gestellt, dessen energisches und unparteiisches Wirken bei allen Parteien die vollste Anerkennung findet. — Graf Pace ist am 28. v. M. aus Wien nach Czernowitz zurückgekehrt und wurde auf dem Bahnhofe von den dort anwesenden Staatsbeamten, vom Gemeinderath der Stadt Czernowitz, von Deputationen aus mehreren anderen Städten, von zahlreichen Corporationen und Vereinen und einer tausendköpfigen Volksmenge sehr sympathisch begrüßt. Dem genannten Landeschef wurde von mehreren Städten der Bukowina das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Es verlautet, daß der neuernannte Generaldirector der österreichischen Staats-Eisenbahnen, Dr. R. v. Bilinski demnächst auch das Land Krain besuchen werde. — In der Stadt Stein hat der Advokat Dr. Valentin Temniker seine Kanzlei eröffnet.

— (Theuerungsbeitrag für Staatsbeamte.) Aus Beamtenkreisen erhalten wir folgende Zuschrift: „Der Beamtenstand braucht Ansehen!“ So lautete die Parole der Regierung, als sie die Uniformirung der Staatsbeamten aller Kategorien und Rangklassen — die untersten nicht ausgenommen — verordnete. Auch die Angehörigen der untersten drei Rangklassen — in der 10., 11. und 12. Diätenklasse — mußten sich der neuen Uniformirungsvorschrift fügen, mußten daher wegen fühlbare Geldopfer bringen, mußten das infolge Preissteigerung für Lebensmittel und Wohnungen eingetretene „glänzende Glend“ mit vergoldetem Hut, Schnüren, Rosetten, Säbel und Kuppel bedecken, um das hohenorts gewünschte „Beamten-Ansehen“ zu steigern. Durch die neue Uniformirungsvorschrift erhielt das ohnehin sehr bescheidene häusliche Budget der Staatsbeamten unterer Rangklassen wesentliche Abstriche. Die Beamtschaft sah hoffnungsvoll einer zeitgemäßen, den dormaligen Theuerungsverhältnissen entsprechenden Gehaltsregulirung, beziehungsweise Erhöhung entgegen. Eine große Anzahl Reichsraths-

abgeordneter, von der Nothwendigkeit einer Gehaltsaufbesserung aus eigener Erfahrung überzeugt, trat für die Staatsbeamenschaft ins Treffen und votirte anstatt des von der Regierung beantragten Theuerungsbeitrages von 500.000 fl. den Betrag von 1 Million Gulden. Im Herrenhause jedoch, in welchem reich begüterte und reichdotirte Erzbischöfe, Fürsten, Grafen, Freiherren, Banquiers, Fabrikbesitzer, Militärs und Staatsbeamte sitzen, kennt man die mißliche Lage der subalternen Staatsbeamten nicht; die Noth derselben ist ihnen ein unbekanntes Land, die Gespenster der Hungersnoth stehen ihren Residenzen und Palästen ferne. — Der von der Regierung beantragte und von der Herrenhauscommission genehmigte Theuerungsbeitrag per 500.000 fl. reicht, ohne lange nachzudenken, nicht aus, um die Nothlage tausender und tausender Staatsbeamten unterer Rangklassen zu beseitigen. Mit einem Bagatelchen ist da nicht geholfen. Pflicht der Staatsbeamten ist: genaue, treuergebene Erfüllung der Amtspflichten; Pflicht des Staates ist: sorgenfreie Stellung seiner Beamten und Diener. — Es hat die zwölfte Stunde noch nicht geschlagen! Es ist noch immer zu hoffen, daß Regierung und Herrenhaus ihr „non possumus!“ aufgeben und dem Antrage des Abgeordnetenhauses beistimmend den Theuerungsbeitrag für Staatsbeamte und Diener in der Höhe von einer Million Gulden bewilligen werden.“

— (Interessante Vorlesung.) Noch in letzter Stunde erinnern wir unsere kunstfreundlichen Gesellschaftskreise, daß die Vorlesung des Hofburgschauspielers Lewinsky heute abends in der Tonhalle stattfindet. Sitz-Bestellungen besorgt Herr Karl Till, Spitalgasse.

— (Humane Spende.) Gelegentlich des in den Casinovereinslocalitäten abgehaltenen Costümballes hat eine schmecke „Hanakin“ Spielwaaren feilgeboten. Der Erlös per 32 fl. wurde dem langjährigen kranken und erwerbslosen hiesigen Zitherlehrer M. Foregg gespendet.

— (Der Voranschlag der Stadtgemeinde Laibach) enthält folgende Ziffernansätze pro 1892: ordentliches Erforderniß 174.187 fl., außerordentliches Erforderniß 54.344 fl., zusammen 228.531 fl.; nach den einzelnen Rubriken: Verwaltungs-Auslagen 68.072 fl. (u. zw.: Functionsgebühren 3000 fl., Beamten-Besoldungen 22.612 fl., Polizei-Auslagen 18.765 fl., Diener-Lohnungen 3830 fl., Deputationen 4194 fl., Remunerationen 13.000 fl., Pensionen und Gnadengaben 7399 fl., Kanzlei-Erfordernisse 4530 fl., Arrestanten-Verpflegung und verschiedene Auslagen 2442 fl.); Straßen-, Gassen- und Trottoir-Herstellungen, Reinigung und Beleuchtung 72.414 fl., Subventionen an Schulen und Vereine 3400 fl., Theaterbau-Beitrag 15.000 fl., Stadtanlehen 3644 fl., Entschädigung an die Gemeinde Schischka 6000 fl., Anschaffung von Feuerwehr-Böschgeräthen 700 fl., zusammen 169.230 fl.

— (Feuilleton unseres heutigen Blattes.) Herr Dr. Adolf Hauffen, Docent an der deutschen Universität in Prag, unser geschätzter Mitarbeiter, hat am 8. v. M. im Wiener Goethe-Verein einen Vortrag über „Shakespeare in Deutschland und Goethe“ gehalten, bei dem die „Chronik des Wiener Goethe-Vereines“ (Redacteur R. J. Schröder, Wien, III., Salesianergasse 10) seinen Hauptzügen mittheilt. Da die Einwirkung des Shakespeare'schen Einflusses auf die Entwicklung des Dramas und der Literatur überhaupt zu jener Erscheinungen gehört, die jeden Gebildeten interessieren, so bringen wir im Feuilleton unseres heutigen Blattes einen Auszug aus dem Hauffe'schen Vortrage, der das Ergebniß vielseitiger und eingehender Studien ist.

— (Aus den Vereinen.) Die Section Welches des österreichischen Touristen-Clubs wählte den Hotelbesitzer Johann Mallner zum Obmann. Die genannte Section besitzt nachgenannte in Oberkrain befindliche Objecte u. zw.: 1. das Maria-Theresien-Schuhhaus am Triglav; 2. das Franz-Ferdinand-Schuhhaus bei den sieben Seen; 3. das Mallner-Schuhhaus auf der Orna-Brst; 4. das Balvasor-Schuhhaus am Stou; 5. die Dabji-Jod-Grotte und 6. die Drahtseilbrücke über den Rothweiner Wasserfall. — Dem Beamten-Casino-Vereine in Laibach gehörten mit Schluß des Jahres 1891 248 Mitglieder mit 8366 fl. Antheil-Einlagen an. Die Vereinskasse verrechnete im gegenwärtigen Jahre an Einnahmen zusammen 29.279 fl. u. zw. Antheils-Einlagen 1497 fl., Beitrittsgebühren 40 fl., Specerei und Wein 20.200 fl., Kohle 3720 fl., Tuch 2289 fl., Holz 1313 fl. und Diverse 215 fl., und an Ausgaben zusammen 30.701 fl., u. zw.: rückbezahlte Antheils-Einlagen 345 fl., Specerei und Wein 20.092 fl., Kohle 3233 fl., Tuch 2993 fl., Holz 1569 fl., Inventar 330 fl. und Unkosten und Diverse 2339 fl. Der Reinertrag warf 638 fl. ab; hievon wurden an Remunerationen 334 fl. und an 4% Dividendenanteile 304 fl. ausgegeben. Der Reservefond besitzt 837 fl. und der Sicherstellungsfond 166 fl. Die Generalversammlung dieses Vereines findet morgen den 6. d. M., nachmittags um 3 Uhr im großen Speisesaale des Hotels „zur Stadt Wien“ statt. — Der Laibacher Militär-Veteranenverein, dem bei Schluß des Jahres 1891 349 Mitglieder angehörten, hielt am 28. v. M. seine diesjährige Vollversammlung ab, an der 140 Mitglieder theilnahmen. Die Versammlung beschloß, daß eine Abordnung des Vereines der im heurigen Frühjahr in Wien stattfindenden Enthüllung des Nadeždy-Denkmales auf Kosten des Vereines anzuwohnen solle. Die Vereinskasse verrechnete im Laufe des Jahres 1891 1798 fl. Einnahmen und 1730 fl. Ausgaben, unter letzteren für Kranken-Unterstützungen 731 fl., Begräbnisse 106 fl., Witwen- und Waisen-Unterstützungen 50 fl. Der Verein besitzt ein Baarvermögen von 4288 fl. und das Inventar repräsentirt einen Geldwerth von 1701 fl. — Die Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines veranstaltete gestern, den 4. März abends im Saale des Hotels „Stadt Wien“ einen Vortragsabend. Der Zeichenlehrer Josef Bessel hielt einen Vortrag: „Der Tourist als Landschaftsmaler“. Die beim Vortrage benützten Bilder werden mit zu diesem Zwecke aus dem Privatbesitze überlassenen Oelgemälden und Aquarellen, darstellend Oberkrainer Ansichten, am 6., 7. und 8. März im kleinen Saale der Tonhalle von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags ausgestellt. Entrée 20 kr.

— (Der Laibacher Deutsche Turnverein) hat Glück! Jeder von ihm veranstaltete Familien-, beziehungsweise Vergnügungsabend erfreut sich eines zahlreichen Besuches, jeder ist vom besten Erfolg begleitet. An dem am 1. d. M. in den Localitäten der alten Schießstätte in Scene gesetzten Familienabende erschienen mehr als 400 Gäste aus allen Gesellschaftskreisen Laibachs und Umgebung. Ganz besondere Augenweide gewährte der Anblick so vieler hübscher, theils in eleganten Salontouilletten, theils in den verschiedensten Charakter- und National-Costümen gekleideter Frauen und Fräuleins; nicht minder ergötzten den Zuschauer die in den originellsten Costümen erschienenen komischen männlichen Gestalten. Vor Beginn des Tanzkränzchens trug die wackere Sängerrunde des Turnvereines drei Gesangsstücke vor. Franz Seiffert's „Das Lied vom Rittersmann“ (ein hochkomisches Vocalquartett) und Josef Koch von Langentreu's Parodie „Der Handschuh“ (für Solostimmen und Chor) erzeugten große Heiterkeit

und stürmischen Beifall; auch der humoristische Vortrag des Herrn Schneider fand beifällige Aufnahme. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Wiederholung des tags zuvor in den Casino-Localitäten in Scene gesetzten pompösen und prächtigen indischen königlichen Festzuges; im Tanzsaale und auf der Galerie erregte das hier noch nie gesehene großartige Schauspiel volle Bewunderung seitens der Zuschauer. Jetzt ging es an die Abwicklung der Tanzordnung, in den Reihen der Quadrillen standen 88, an den Walzern und Polkas theilnahmen sich mindestens 120 Paare. Es war wieder ein schöner gelungener Familienabend!

— (Faschings-Chronik.) Zu den schönsten Unterhaltungen der abgelaufenen Faschingsaison zählt unstreitig der in den Sälen des Casinovereines am 29. v. M. abgehaltene Maskenball. Wie uns von einem Casinovereins-Mitgliede erzählt wurde, hat Laibach ein so prächtiges Ballfest noch nicht erlebt. Herren und Damen erschienen in eleganten, originellen, mitunter sehr werthvollen Costümen. Bajaderen, Blumenmädchen, lebende Blumen und Briestauben, altdeutsche Damen, Diana (die Göttin der Jagd), Derwische, Dominos, afrikanische, chinesische, indische, persische und türkische Fürsten und Würdenträger, leichtfüßige Gigerln, Harlekins, Hanakinen, Krampusse, Parzen, Pierrots, schmutze Ritter und Schäferinnen, Stedenpferdreiter, lebende Säde, maskirte Thiere aller Gattungen (Krebse, Schwalben u. A.), sogar lebende Süßigkeiten in Form von Zuckern füllten den Tanzsaal. Der Festzug der indischen Königin in Begleitung ihres ganzen Hofstaates rief allgemeine Bewunderung und stürmische Beifallsbezeugungen nach. Getanzt wurde leidenschaftlich, an der Quadrille nahmen 70 Paare theil.

— (Unglücksfälle.) Der beim Bau des neuen Theaters beschäftigte Künstler Alois Gaugl wurde wegen eingetretener Geistesstörung in die Landesirrenanstalt zu Studenz abgegeben.

— (Arbeiterhäuser.) Das am 20. Februar d. J. herausgegebene Reichsgesetzblatt enthält das Gesetz vom 9. Februar 1892, betreffend die Begünstigungen für Neubauten mit Arbeiterwohnungen. Nach § 1 dieses Gesetzes sind jene Wohngebäude, welche zu dem Zwecke erbaut werden, um ausschließlich an Arbeiter vermietet zu werden und denselben gesunde und billige Wohnungen zu bieten, und zwar, wenn solche von Gemeinden, gemeinnützigen Vereinen und Anstalten für Arbeiter; von aus Arbeitern gebildeten Genossenschaften für ihre Mitglieder oder von Arbeitgebern für ihre Arbeiter errichtet werden, für die Dauer von 24 Jahren vom Zeitpunkte der Vollendung des Gebäudes von der Entrichtung der Hauszinssteuer sowie von der nach dem Gesetze vom 9. Februar 1882 von steuerfreien Gebäuden zu entrichtenden Steuer befreit. Diese Steuerbefreiung tritt jedoch nur in jenen Königreichen und Ländern in Kraft, in welchen den bezeichneten Neubauten im Wege der Landesgesetzgebung auch die Befreiung von allen Landes- und Bezirkszuschlägen, sowie eine Ermäßigung der Gemeindezuschläge zu den genannten Staatssteuern für die ganze Dauer der staatlichen Steuerbefreiung gewährt wird. — Nachdem bekanntlich auch in Krain ein Verein zum Baue von Arbeiterhäusern besteht, auf welchen die Bestimmungen dieses Gesetzes Anwendung finden könnten, so ist zu erwarten, daß dem krain. Landtage noch in dieser Session ein Gesetz, welches die Befreiung der bezeichneten Neubauten von allen Landes- und Bezirkszuschlägen ausspricht, in Vorlage gebracht werden wird.

— (Frühlingsboten.) In früheren Jahren gab es um die jetzige Zeit bereits eine stattliche Menge von Verkündern des Lenzes, jedoch heuer bekamen wir erst in der vorigen Woche einige zu sehen. Die Landleute brachten die ersten Nieswurz-

blüthen oder Schneerosen und buchsbaumblättrige Kreuzblumen zur Stadt. Vom Hange des Schloßberges und weiterher sahen wir die ersten dießjährigen Schneeglöckchen. Der Schnee will noch immer nicht recht weichen und selbst die südlichen Lehnen der uns umgebenden Bergspitzen sind noch nicht völlig schneefrei. Wie ganz anders ist es dagegen zur Jetztzeit am Strande der Adria um Triest! Bei Barcola erfreuen blühende Mandelbäume das Auge, und in Aurisina nächst Miramar, wo sich das Maschinenhaus des Wasserpumpwerkes der Südbahn an die Steillehne des Karstes schmiegt, stehen Trauerweiden bereits in vollem Laubschmucke da.

— (Laibacher Lotterien-Ansehen.) Aus den bis 1. Juli v. J. stattgefundenen Ziehungen sind bis jetzt 220 Treffer noch nicht behoben worden und zwar Nr. 25.456 mit dem Gewinne von fl. 25.000 und Nr. 36.052 mit dem Gewinne von fl. 15.000, ein Treffer mit fl. 1500: Nr. 45.330 (gezogen am 2. Mai 1885), vier Treffer mit je fl. 600: Nr. 13.080, 14.179, 21.366 und 25.644 und ein Treffer mit fl. 500: Nr. 33.724 (gezogen am 2. Jänner 1882); endlich noch 212 Treffer mit dem Gewinne von je fl. 30 ö. W.

— (Tobtschlag.) Der Grundbesitzersohn Kaspar Grill aus Großdorf, Bezirk Stein, wurde von vier bewaffneten Burschen gelegentlich seines Heimganges überfallen, mißhandelt und schließlich erschlagen. Dieses Attentat soll, wie verlautet, aus Eifersucht stattgefunden haben.

— (Schulfreier Nachmittag.) Der Nachmittag des Fasching-Dienstages wurde den Schülern unserer Volks- und Mittelschulen, gleichwie in den Vorjahren, freigegeben. An den übrigen Volksschulen Krains gelten dagegen sowohl der Fasching-Montag, wie der Fasching-Dienstag als schulfreie Tage.

— (Die Influenza) herrscht noch immer in allen Gegenden Krains und hat sich namentlich in Oberkrain ausgebreitet.

— (Der Ausschuss des Deutschen Schulvereines) hat für die deutsche Vereinschule in Zwischenwässern eine entsprechende Subvention bewilligt.

— (Bezüglich des Weinrebenverfehres) bestehen derzeit nachstehende Vorschriften: 1. aus nicht verseuchten Gegenden können auf Grund eines amtlichen Certificates, falls bestätigt wird, daß die Anlagen in nicht inficirter Gegend sich befinden, sowohl Schnitt-, als auch Wurzelreben überall verfrachtet werden; 2. aus verseuchten Gegenden in nichtverseuchte Gegenden dürfen weder Schnitt- noch Wurzelreben versendet werden und 3. aus verseuchten in verseuchte Gegenden dürfen Reben nur mit Bewilligung des Ackerbauministeriums, unter genauer Beachtung gewisser Schutzmaßregeln, überführt werden.

— (Ansteckende Kinderkrankheiten.) Der laufende Winter greift in die Unterrichtstheilung sehr störend ein. Nicht nur in Laibach gab es für die städtischen Volksschulen „Masernferien“, sondern auch anderwärts in Krain. Besonders ungünstig ist es mit dem Gesundheitszustande der Kinder um Zirkniz und Nakel bestellt, wo dieses Umstandes wegen einige Schulen geschlossen werden mußten. Was machen denn die vor mehr als einem Decennium in's Leben getretenen Sanitätscommissionen der Bezirkschulräthe? Man hört ja nichts mehr von ihnen!

— (Steiermärkische Escomptebank.) Die am 28. v. M. stattgefundene Generalversammlung der Actionäre genehmigte folgenden Antrag des Verwaltungsrathes: „Aus dem bilanzmäßigen Ertragnisse des Jahres 1891 wird ein Betrag von fl. 100.000, d. s. 5 fl. per Actie, als Dividende vertheilt. Der durch Ernst Bannert defraudirte Betrag von 136.355 fl. ist dem Zinsenconto des außerordentlichen Reservefonds der Anstalt — welchem

seit Bestehen des außerordentlichen Reservefonds, und zwar schon bis Ende des Jahres 1890, Zinsen in der Gesamthöhe von 107.792 fl. 41 kr. zugeflossen waren — zur Last zu schreiben. Dagegen sind diesem Conto gut zu buchen: a) der nach Vertheilung einer 5percentigen Dividende an die Actionäre verbleibende Restbetrag des Ertragnisses pro 1891 von 56.280 fl. 33 kr.; b) die mit Rücksicht auf die nur 5percentige Verzinsung des Actiencapitales entfallende Lantidme des Verwaltungsrathes von 5258 fl. 60 kr.; c) die von dem Defraudanten allfällig einbringlichen Beträge."

— (Historische Denkmale.) Professor Franke hat der Central-Commission für historische Kunst-Denkmale in Wien einen Bericht über zwei in der ehemaligen Klosterkirche in Münden nächst Stein befindliche antike Inschriftsteine eingeschendet.

— (Baumpflanzen-Verkauf.) Im Forstgarten zu Grabischa nächst Laibach werden im heurigen Frühjahr bei vier Millionen zur Auspflanzung geeignete dreijährige Fichten-, zweijährige Schwarz- und Weißkiefer- und Lärchen-Pflanzen, auch einjährige Weidenstecklinge verkauft werden.

— (Für Rechnungsbeamte.) Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungs-Wissenschaft findet am 21. März in Graz statt.

— (Agio-Zuschlag im März.) In denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Böllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ist ein Aufgeld von 17½ Percent in Silber zu entrichten. — Vom 1. März ab wird bis auf Weiteres ein Agio-Zuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben.

Hiedurch wird die auf den Linien der Südbahngesellschaft im Civilverkehre bei Reisegepäck und Eilgut (ermäßigte Eilgüter ausgenommen) bestehende Einhebung eines zehnpercentigen Agiozuschlages nicht berührt.

— (Die Maul- und Klauenseuche), welche im Lande Krain durch viele Monate herrschte, wurde behördlicherseits als gänzlich erloschen erklärt.

— (Landwirthschaftliches.) Es ist eine erwiesene Thatsache, daß bei unseren Hausthieren die unetete Witterung im Frühjahr, der Uebergang von der Stalkütterung zum Grünfütter nicht ohne Einfluß auf deren Organismus bleibt, und treten insbesondere bei Jungvieh, Schweinen, Schafen, Hausgeflügel etc. häufiger als je feuchentartige Erkrankungen auf. Es empfiehlt sich daher, zu rechter Zeit geeignete Präservativmittel dagegen in Anwendung zu bringen, als welche sich Kwisda's Korn- und Viehnährpulver, Kwisda's Restitutionsfluid, Kwisda's Schweinepulver, Kwisda's Ruhrmittel für Schafe, Kwisda's Geflügelpulver für Hühner, Enten, Gänse etc. seit einer Reihe von Jahren bewährt haben.

— (Ein Kleinod für die deutsche Familie!) nennt Robert Mohr's Buchhandlung in Wien, I., Domgasse 4, die Gesammelten Werke Ludwig Anzengruber's, welche soeben in vollständiger Ausgabe, elegant gebunden, in seiner Leinwand-Cassette, von genannter Firma zu außerordentlich günstigen Bezugsbedingungen dem österreichischen Lesepublikum angeboten werden. Wir verweisen auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospect, welcher gratis und portofrei an Alle, die sich dafür interessieren, versendet wird.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Es ist für den Philanthropen, sowie für den Social-Politiker eine wohlthuende Erscheinung, daß die Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ in London von Jahr zu Jahr in wachsende Erfolge aufweist, daß ihre wohlthätige Macht immer überzeugender zu dem Bewußtsein der Völker

dringt. Zu denjenigen Anstalten, die es trefflich verstehen, den Lebensversicherungs-Gedanken in Europa wirksam zu propagiren, ihm neue Schaaeren von Adepten zuzuführen, zählt unbestritten der „Gresham“, dessen weitestgehende Thätigkeit sich in den alljährlich publicirten Rechnungs-Abzügen getreulich widerspiegelt. Der „Gresham“ sucht sein Verdienst darin, ein großes Geschäft geräuschlos zu Stande zu bringen. Wenn auch den Eigenthümlichkeiten jedes Landes, in welchem er sich niedergelassen, vollauf Rechnung getragen wird, so ist doch wiederum in dem Gesammbetriebe ein einheitlicher Zug zu erkennen. Die Theile sind autonom und streben doch zum Ganzen, gleichsam die Ringe einer Kette bildend. So erscheint uns der ganze Aufbau dieser Anstalt imposant und ihre Organisation musterhaft. Schließlich möchten wir noch die Thatsache constatiren, daß seit Bestehen des „Gresham“ von demselben 249 Millionen Francs für fällige Versicherungen, Renten, sowie für Polizzen-Rückkäufe ausbezahlt wurden und die ihm zur Erledigung vorgelegenen Anträge ein versichertes Capital von 1728 Millionen Francs umfassen haben. („Wiener Handelsblatt“.)

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 4. März. Der Landes-Ausschuß votirte für die Arbeitslosen 5000 fl.; der Kaiser befohl die Vornahme von Hofbanten an, darunter den der neuen Grustkirche, um den Arbeitslosen beizupringen. Das „Fremdenblatt“ meldet, daß die Transportsteuer nicht eingeführt werde.

Paris, 4. März. In der Kammer stellte sich das neue Cabinet mit der Erklärung vor, die bisherigen republikanischen Gesetze zu vertheidigen. Der neuen Regierung wurde nach lebhafter Debatte mit großer Mehrheit das Vertrauen votirt.

Vom Büchertisch.

Die „Illustrirten Nützlichen Blätter“, Zeitschrift für die gesammten praktischen Bedürfnisse und Interessen des täglichen Lebens, bieten eine reiche Fülle von Belehrungen, Rathschlägen und populären Aufsätzen über Gartenbau, Blumenzucht im Zimmer, Gesundheitspflege, Land- und Hauswirthschaft, Geflügel- und Singvögelzucht und verwandte Zweige. Die Zeitschrift erscheint im VIII. Jahrgange, allmonatlich einmal, für 2 fl. jährlich. Probenummern sendet die Administration dieser Zeitschrift, Wien, Hernals, Bergsteiggasse Nr. 9, auf Verlangen gratis zu.

„Der Stein der Weisen“, A. Hartleben's Verlag, veröffentlicht in seinem zweiten Februar-Feste vorwiegend technische Aufsätze mit 56 Abbildungen. Das Fest bringt Abbildungen über die Gebirgsgeologie, mehrere europäische Armeen, über Kalenderwerke (Universaluhren), das englische Rettungswesen zur See, die Cellulose und ihre Verwendungen, instructive Aufsätze zur Geschichte der Kartographie (mit eingezeichneten Karten), über den Pflug (culturgehistorische Skizze), über die ersten Dampfmaschinen, elektrische Zielrahmen, rauchverzehrende Locomotive, amerikanische Schienenbremse u. s. w. Von den Beilagen erwähnen wir das schöne Bild: „Der größte Baum der Welt“ — eine gigantische Wellingtonia, durch deren Stamm ein so geräumiges Thor gebrochen ist, daß ein zweispänniger Wagen bequem durchfahren kann.

Für Stenographen nach Gabelsberger's System. Es liegt uns die Jänner-Nummer des XXXIV. Jahrganges der vom Gabelsberger Stenographen-Centralvereine in Wien herausgegebenen österreichischen Blätter für Stenographie vor, die nach Inhalt und Ausstattung alle Anerkennung von sachmännlicher Seite verdient. Das Hauptblatt enthält in 16 Seiten Buchdruck einen bemerkenswerthen Artikel über die Gabelsberger'sche Schule mit instructiven statistischen Tabellen, sowie einen hochinteressanten Artikel von Prof. Barta in Linz über das Nachrichten-, Zeitschrift- und Kurzschriftwesen im alten Rom, Vereinsnachrichten, Notizen etc. Die Beilage „Stenogr. Zeitschrift“ enthält in 16 Seiten musterhaltiger Stenographischer Schrift in Stein- und Holzdruck Abhandlungen und Erzählungen in ungekürzter und mäßig gekürzter, sowie eine Parlamentsrede in Debattenschrift. Die Zeitung ist für die Uebung und Fortbildung sehr zu empfehlen. — Jahres-Bezugspreis für das Hauptblatt einschließlich Beilage 2 fl. pro Jahr franco. — Probenummern gratis und franco. — Administration: Carl Weizmann, Wien, 9/1. Thurngasse 3.

Bestellungen auf diese Druckwerke besorgt J. Giontini's Buchhandlung in Laibach.

(3578) Gedenkt der Laibacher armen Studenten und der Volksküche bei Spiel und Wollen, Unterhaltungen und Festschickeln, in Testamenten u. bei unverhofften Gewinnsten.

Franz Müller's Zeitungs-Agentur und Annoncen-Bureau

in Laibach, Schustergasse 3,

besorgt Abonnements auf und Annoncen in alle in Oesterreich und Ungarn erscheinenden Zeitungen, bringt Ankündigungen über Realitäten- und Waarenverläufe, Wohnungs-Vermietungen, über zu besetzende Dienststellen (Handlungs-Buchhalter, Wirthschafts- und Forstbeamte, Commis, Marquiere, Bediente, Kutscher und Hausknechte, Wirthschafterinnen, Köchinnen, Cassirerinnen, Stuben-, Dienst- und Kindsmädchen u. s. w.) und ertheilt hierüber gegen billiges Honorar schnellste Auskunft.

Bestes Blatt für jede Familie!

FELSMER

Spezial-illustrirte Zeitschrift für das deutsche Haus.

Größte verbreitete Monatschrift, alle Gebiete umfassend. „Der Fels zum Meer“ hat die ausgeprochenste Tendenz, ein geistiger Mittelpunkt der deutschen Familie zu sein. Gelegener Inhalt ist durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. Wertvolle Gyrabelungen und viele Kunstblätter. Abgeschlossene Erzählungen beinahe in jedem Heft. Wegen hoher Auflage vorzügliches Infektionsmittel. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Preis des Heftes nur 1 Mark.

In der Buchhandlung Giontini in Laibach.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefechlich deponirte Schutzmarke.



Depots in den meisten Apotheken Oesterreich, Ungarns.

Prager Universal-Haus-Salbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerz- linderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. u. 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefechlich deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depôt

B. Fragner, Prag,

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. zum schw. Adler. Postversandt täglich.

Verdauungsstörungen,
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc.
sowie die 3385
Katarrhe der Luftwege,
Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN
nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

„THE GRESHAM“
Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.
Filiale für Oesterreich: **Wien, I., Giselastrasse 1,**
im Hause der Gesellschaft.
Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6**
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891 117,550.797—
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891 20,725.259—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 249,311.449—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für 61,372.000—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1.728,184.555— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die (3610)
General-Agentur in Laibach, Triesterstrasse 3,
bei Guido Zeschko.

Kaufmännische
Post

Fachzeitschrift für die Interessen des öst. Handelsstandes.
Officielles Organ des vom österr. Kaufmannstag eingesetzten ständigen Comités, sowie der kaufmännischen Organisationen Oesterreichs, besonders des Vereines der Specereih-, Material- und Wermischwarenhandeler Wiens.
Dieselbe ist das einzig vollkommen unabhängige kaufmännische Fachblatt unseres Landes und tritt energisch für die allseitig bedrohten Interessen des Kaufmannstandes ein.
Erscheint seit 1884 am 10. und 25. jeden Monats.
Abonnementpreis ganzjährig 4 fl.
Inserate 10 Kr. für die kleine Zeitzeile. (3618)
Probenummern sind gratis und franco zu beziehen von Otto Maass & Sohn, Wien, Wallfischgasse 10.

Wiener
Bäcker.

und
Conditor - Zeitung.
Wöchentliches Organ der Wiener Bäcker-Genossenschaft, sowie der Bäcker-Genossenschaften und Vereine Oesterreichs.
Erscheint seit 1875 jeden Sonntag.
Herausgegeben von Otto Maass unter Mitwirkung tüchtiger Fachmänner und sollte von jedem strebsamen Bäcker gelesen werden.
Diese Fach-Zeitung vertritt und vertheidigt die Interessen der Bäcker u. Conditoren, wie die der verwandten Gewerbe und unterrichtet dieselben von allen Fortschritten, Verbesserungen und Erfindungen auf dem Fachgebiete, wie auch von allem, was in der Fachwelt vorgeht.
Preis pro Jahr 6 fl., halbjährig 3 fl.
Inserate 10 Kr. für die kleine Zeitzeile. (3619)
Probenummern sind gratis und franco zu beziehen von Otto Maass & Sohn, Wien, Wallfischgasse 10.

Mariazeller
Magen-Tropfen,
bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des
C. Brady in Kremsier (Mähren),
ein albewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.
Bestandtheile sind angegeben.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Laibach: Apoth. Piccoli, Apoth. Swoboda; in
Adelsberg: Apoth. Fr. Baccarich; in Bistchofjak: Apoth. Carl Fabiani; in Radmannsdorf: Apoth. Alex. Roblek; in Rudolfswerth: Apoth. Dom. Rizzoli, Apoth. Bergmann; in Stein: Apoth. J. Močnik; in Tschernembl: Apoth. Joh. Blazek. (3605)



Die besten Syphons
in gesellschaftlichen Begleitungen,
Soda Wasser-Apparate

für selbst zu erzeugende und für
flüssige Kohlensäure
liefert die seit 1814 gegründete, mit ersten Preisen ausgezeichnete
k. k. f. ö. n. landespriv. (3620)
Fabrik von Carl Pochtler,
Wien, VII., Kaiserstrasse Nr. 87.
Preis-Courante gratis und franco.

Pfandamtliche Lizitation.
Montag den 7. März 1892
werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamt die im Monate
December 1890
versetzten und seither weder ausgelöst, noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.
Mit der krainischen Sparkasse vereinigt Pfandamt.
Laibach, den 27. Februar 1892. (3622)

! Concurrerzlos!
Tausende
Tuch - Coupons
und
Tuch - Reste
für Frühjahr und Sommer
versende ich, und zw.:
gewöhnliches, gut und schön 3-10 Meter für complete Herrenanzug, od. Mantelstoff genügend, um nur fl. 3-6.
besseres, modernisiert 3-10 Meter um nur fl. 8-10.
feinstes, neuveauté 3-25 Mtr. um nur fl. 12-15.
schwarzes für einen Salon-Anzug, 3-25 Mtr. für nur fl. 7.80 bis fl. 10.50.
feines, für compl. Ueberzieher, neueste Farben, 2-10 Mtr. für nur fl. 4-8.
für Hima-laya-Damen-Regenmantel modernst, 3 Meter für fl. 6-7.
oder Kammgarn, für eine moderne Herrenhose fl. 2.50-5.
Sommerloden für ein Herrensack, 1-50 Mtr. für nur fl. 3.60.
Sommer-Kammgarn oder Leinen-Waschkstoff, für einen Herrenanzug fl. 4-5.
Stoff auf ein Pique-Gilet, hochmodern, 48 Kr. bis 2 fl.
waaren aller Art, für den hohen Clerus, für Uniformen, für Forstleute u. Touristen enorm billig.
Muster gratis u. franco.
Versandt gegen Rücknahme oder Vorausbezahlung.
Garantie: Rückersatz des Kaufpreises baar und franco für Nichtpassendes.
D. Wassertrilling,
Tuchhändler,
Boskowitz nächst Brunn. (3611)

5-10 Gulden

glichen sicheren Verdienst, ohne Capital und Risiko, bietet ein leistungsfähiges Bankhaus Jedermann an, selbst den kleinsten Orten durch Verkauf gesetzlich gestatteter Ose gegen günstige Zahlungsbedingungen. Offerte unter „Ose“ an Danneberg, Wien, Stadt, umpfasse 7. (3598)

Herren

die an ferueller Schwäche leiden, wollen die illustrierte Broschüre über den nach Prof. Volta construirten, in allen Staaten patent. galvan. elektr. Apparat „Resector“ zum Selbstgebrauch verlangen. Garantirt unschädliches Tragen am Körper. Von den meisten Aerzten erprobt, empfohlen und verordnet. In der Tasche bequem unterzubringen. Broschüren gratis (unter Couvert gegen 10 Kr. Marke) durch Theo. Hermanns, Giefrottschneider, Wien, I., Schulerstrasse 18.

Allen u. jungen Männern
wird die preisgünstige, in neuer vermehrte Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Behrzung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendl, Braunschweig.

3 Kr.
kostet ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu äzen in einigen Minuten nach Gebrauch meiner Philopag-Platten zu entfernen. — Ich versende 12 Stück solcher Platten franco gegen Einsendung von 35 Kr. 3601
Alexander Freund,
vom hohen Ministerium befuhrter Hühneraugen-Operateur in Oedenburg.

Paris 1889 gold. Medaille.
250 Gulden in Gold,
wenn Crème Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Witzler, Nasenröthe u. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendlich erhält. Keine Schminke, Preis 60 Kr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolsch“, da es werthlose Nachahmungen gibt.
Savon Grolsch, dazu gehörige Seife 40 Kr.
Grolsch's Haar-Milken, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleibet, fl. 1 fl. u. 2 fl.
Haupt-Depot J. Grolsch, Brünn; Ed. Mahr in Laibach. Zu haben in allen besseren Handlungen. (3546)

„Zum goldenen
Reichsapfel“

J. Pserhofer's Apotheke in Wien

I. Bezirk, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs - Pillen, vormal's Universal - Pillen

genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet, von vielen Aerzten verordnet und es wird wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfrankirter Nachnahmezusendung 1 fl. 10 Kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr., 2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer. 1 Ziegel 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.

Spigwegerichsaft, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbüsten etc. 1 Fläschchen 50 Kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 fl. 20 Kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 Kr., mit Francozusendung 75 Kr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung etc. etc. 1 Fläschchen 22 Kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig und werden alle nicht etwa am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt. — Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmeversendungen. (3591)

Prag 1891: Staatspreis.

Feigl's Eau de Lilas fleuri, anerkannt das beste Toilettenwasser und lieblichste Zimmerparfum, verdankt seinen großartigen Erfolg dem neuen, eigenartigen Herstellungsverfahren, durch welches ihm das dem blauen Flieder eigene, köstliche, natürliche Aroma erhalten bleibt.

Preis einer Flasche sammt Nickelgeräth 3. W. fl. 1.20. Von 3 Flaschen an franco. (3566)

Feigl & Co., Parfumeure, Prag. Gegründet im Jahre 1815.

Wein-Extrakt.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) fl. 5.50. Recept wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesundes Fabricat garantire ich.

Spiritus-Ersparniss

erzielt man durch meine unübertroffene Verstärkungs-Essenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis fl. 3.50 per Kilo (auf 600—1000 Liter) inklusive Gebrauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Essenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Liqueuren etc. in unübertroffener Vortrefflichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak, Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag. Solide Vertreter gesucht. (3396)

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 Kr.

Fiakerpulver, gegen Husten etc. 1 Schachtel 35 Kr., mit Francozusendung 60 Kr.

Cannodiuin-Pomade, von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Steudel, Hausmittel gegen Wunden, Geschwüre etc., 1 Ziegel 50 Kr., mit Francozusendung 75 Kr.

Universal-Reinigungssalz, von A. W. Bulrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Ehren-Diplom
Agram.

1891.

Goldene Medaille
Temesvar.



**Kwizda's
Restitutionsfluid**



Wasswasser für Pferde.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 Kr. öst. Währ.

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pf rd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Restitutionsfluid. Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

Haupt-Dépôt:

Franz Joh. Kwizda,

k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker
Korneuburg bei Wien. (3614)

Première marque!!

Périnet & Fils,
Reims.

Vin de Champagne

Cuvée Reservée, Carte Noire.
Crème de Bouzy.

Vertreter:

Philipp J. Gaiger

Wien, II., Praterstrasse 7. (3603)

Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom

Apotheker **Julius Herbabny**
in Wien.

Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie den Appetit anregend, die Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Da in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis einer Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)



Warnung! Wir warnen gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unserer seit 21 Jahren bestehenden unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups, bitten deshalb stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, wiewohl darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und eruchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen! (3550)

**Central-Versendungs-Depot für die Provinzen
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**
des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: für Laibach: J. Smoboda, Gab. Piccoli, Albald v. Lenkoy, W. Mayer, ferner Depots in Gili: J. Kupferschmid, Baumbach, Erben; Fiume: J. Gmeiner, Ant. Nizsan, G. Prodam, A. Schindler, A. Prodam, Apoth. M. Nizsan, Droga; Friesach: A. Ruppert; Gmünd: G. Müller; Görz: G. Griffoletti; G. Pontoni, A. de Gironcoli, Kürner's Witwe; Klagenfurt: B. Thurnwald, B. Birnbacher, J. Kometter, A. Egger; Rudolfskloster: Sim. v. Eladovitz; St. Veit: A. Reichel; Tarnob: J. Siegl; Trieste: G. Zanetti, A. Sultana; B. Biasoletto, J. Serravallo, G. v. Leutenburg, B. Brendin, W. Ravasini; Villach: A. Scholz, Dr. G. Kumpf; Tschernembl: J. Blakel; Wölfermarkt: J. Jost; Wolfsberg: A. Rath.

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig · 1 K^g = 200 TASSEN · Nahrhaft

Goldene Medaille Weltausstellung
Paris 1889.

Am 1. Januar beginnt ein neues Abonnement
auf die

WIENER MODE

Jährlich: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.
fl. 1.50 Schütte nach Maß gratis. M. 2.
Vierteiljährig
Abonnements in der Buchhandlung Glotzl
Laibach. (358)

**Wegen verspäteten Eintreffens des
Schlußmanuscriptes bringen wir die letzten
wichtigen Nachrichten in dieser Beilage.**

Die Valuta-Regulirung.

I.

In wenigen Tagen treten in Wien und Buda-pest die Valuta-Enqueten zusammen und es unterliegt keinem Zweifel, daß damit die ganze Action einen bedeutenden Schritt nach Vorwärts gemacht hat. So wird wohl das Abgeordnetenhaus bereits nach Oftern eine oder mehrere Vorlagen über die Valuta-Regulirung vorfinden. Bevor wir in das Wesen der Sache selbst eingehen, erscheint es nicht uninteressant, einen kurzen Rückblick auf den Anfangspunkt der ganzen Action zu werfen, und dieß schon deshalb, weil dieser Rückblick für die jetzigen Geschehnisse lehrreich und bedeutungsvoll ist. Die ganze Frage ist nämlich im Jahre 1890 praktisch in Fluß gerathen, als durch die amerikanische Silbergesetzgebung das Silber auf einmal an Werth zunahm. Dadurch steigerte sich auch natürlich der Werth des österreichischen Papierguldens, während durch diese Besserung der österreichischen Valuta der Gegenwerth in fremder Metallwährung selbstverständlich fiel. Die österreichischen oder besser gesagt: die ungarischen Exporteure erzielten nun infolge dieser plötzlichen Werthsteigerung des österreichischen Papierguldens, beziehungsweise der Verminderung des Gegenwerthes in deutscher Marktenwährung für ihren Weizen einen geringeren Erlös in heimischem Gelde, indem sie beispielsweise für den Metercentner, den sie in Berlin um 20 Mark verkauften, in heimischem Gelde nicht mehr 11 fl. 80 kr., sondern nur 11 fl. 40 kr. bekamen. Das ganze ungarische Export-Geschäft wies daher ein Blanco auf und von diesem Momente an wandte sich die ungarische öffentliche Meinung zu Gunsten der Wiederherstellung einer metallischen Basis.

Man muß also festhalten: in früheren Jahren, als das Agio immer gestiegen war, lag in der Vertheuerung des österreichischen Guldens eine Exportprämie, jetzt lag in der Verbesserung seines Werthes ein Exporthinderniß und sowie man früher einmal geglaubt hatte, daß die Erkenntniß von dem Nachtheile eines hohen Agios die Valuta-Regulirung herbeiführen werde, war es hier die Besserung unserer Valuta, welche den Anstoß zur Reformbewegung gab. Das ungarische Export-Geschäft will sich eben gegen die Wiederholung eines ähnlichen Zustandes, wie er im Jahre 1890 herrschte, unter allen Umständen schützen, die Exporteure wollen verhindern, daß der österreichische Gulden nicht wieder einmal noch besser werde, bezw. daß das Agio eines Tages noch tiefer falle. Aus diesem Grunde soll möglichst rasch zur Goldwährung oder besser gesagt: zur Goldrechnung übergegangen werden.

An diese Ausgangstendenz der ganzen Reform, nämlich eine bestimmte Werthgrenze des österreichischen Papierguldens zu fixiren, knüpft sich diese viel erörterte Frage der Relation an. Es handelt sich dabei um nichts Anderes, als um das Verhältniß des künftigen neuen Goldguldens zum heutigen Papiergulden und zu den ausländischen Währungen. Wir wollen, um die Sache deutlich zu machen, folgendes Beispiel wählen: Wenn das Gold-Agio 118 steht, so entspricht dieß einem Werthe des Guldens von 1 Mark 70 Pfennigen. Es würde daher ein Zehnguldenstück ungefähr gleich 17 Mark sein. Stünde das Gold-Agio auf 125 — also eine hohe Werthrelation — so würde der Werth eines Guldens = 1 Mark 50 Pfennige. Zehn Gulden daher = 15 Mark. Bei dieser hohen Relation wäre also der künftige Gulden wesentlich leichter oder geringwerthiger. Man ersieht daraus: die Annahme

einer hohen Relation, d. h. eines hohen Agios als Basis der Umrechnung ist gleichbedeutend mit der Ausprägung eines leichten Goldguldens und umgekehrt, je niedriger die Relation angenommen wird, einen desto höheren Metallwerth würde der künftige Gulden erhalten. Aus den oben angeführten Gründen hat Ungarn ein großes Interesse an einer hohen Relation (oder an einem niedrigen Gulden) als Exporteur sowohl wie als Schuldner. Es ist daher auch ein öffentliches Geheimniß, daß der gegenwärtige Stand von 118 thatsächlich nur durch ungarische Speculationen in Devisen seit über einem Jahre auf dieser gleichen Höhe gehalten wird. Hätte der normale Zustand des freien Spiels der Wechsel- und der Handelsbewegung platzgreifen können, so würden wir heute voraussichtlich ein viel niedrigeres Agio, vielleicht mit 115 oder 116 verzeichnen. Aber Ungarn will eben, wie wir bereits auseinandergelegt haben, den einmal angenommenen Satz um keinen Preis weiter hinabgleiten lassen, um nicht noch einmal das Risiko des Jahres 1890 zu laufen.

Der Krainer Landtag

hielt am 3. d. M. seine erste Sitzung. Der Landespräsident begrüßte nach einem warmen, dem verstorbenen Landeshauptmann Dr. Pollak gewidmeten Nachruf den neuernannten Landeshauptmann Detela, den er in dieser Eigenschaft dem Landtage vorstellte. Dieser eröffnete hierauf die Sitzung und gedenkt zuerst in tiefempfundenen Worten der Verdienste, die sein Vorgänger Dr. Pollak, sowie das gleichfalls durch den Tod entrißene Landtagsmitglied Baron Taufferer für das Vaterland sich erworben haben. Im weiteren Verlaufe seiner Rede betont der Landeshauptmann seine politischen Anschauungen, die er mit den Worten: „Alles für den Kaiser und das Reich“ zusammenfaßt, fordert die Mitglieder aller Parteien auf, ohne Rücksicht auf die politischen Differenzen, welche die Parteien trennen, hier vereinigt für das gemeinsame Wohl des Landes zu wirken. Mit einem dreifachen „Hoch“ und „Slava“ schließt diese Ansprache. Hierauf leisten die neugewählten Abgeordneten Fr. v. Langer und Lenarčič die Angelobung. Dem Abgeordneten Dr. Schaffer wird in Folge seiner Erkrankung ein unbestimmter Urlaub ertheilt; ebenso entschuldigt der Abgeordnete Mesar durch Krankheit seine Abwesenheit. — Verschiedene eingelangte Petitionen werden den später zu wählenden Ausschüssen zugewiesen. Zu Ordnen wurden mit Acclamation Baron Lichtenberg und Kersnik, zu Verificatoren Baron Rechbach und Stegnar, in den Finanzausschuß die Herren Baron Schwegel, C. Luchmann, Franz v. Langer, Dr. Bleiweis, Kersnik, Klun, Murnik, Suklje, Wisnikar, Dr. Bosnjak und Gribar, — in den Verwaltungsausschuß die Herren Baron Lichtenberg, Baron Rechbach, Braune, Lenarčič, Ravčič, Murnik, Paliz, Povše, Dr. Tavčar und Dr. Papež, und in den Ausschuß für den Rechenschaftsbericht die Herren Graf Erwin Auersperg, Baron Wurzbach, Zitnik, Klein, Lavrenčič, Ogorelec und Stegnar gewählt.

Vom Landes-Ausschusse wurden eingebracht:

Der Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 1. September 1890 bis Ende December 1890, der Bericht, betreffend die Systemisirung zweier Lehrersolden an der Ackerbauschule in Stauda, der Gehaltsausweis über den krainischen Volksschullehrer-Pensionsfond pro 1890, der Rechnungsabschluß des Normalschulfondes pro 1890, der Bericht, betreffend die Lehrbücher für slovenische Volks- und Mittelschulen, der Voranschlag des Lehrerpensionsfondes pro 1892, der Rechnungsabschluß des Krankenhausefondes pro 1890, sowie der Voranschlag desselben Fondes pro 1892, der Rechnungsabschluß des Irrenhausefondes pro 1890 und der Voranschlag pro 1892, der Rechnungsabschluß des Gebärhausefondes pro 1890

und der Voranschlag pro 1892, der Rechnungsabschluß des Findelfondes pro 1890 und der Voranschlag pro 1892, der Rechnungsabschluß über die Ackerbauschule in Stauda pro 1890 und der Voranschlag pro 1892, der Rechnungsabschluß des Landesculturfondes pro 1890 und dessen Präliminare für 1892, der Rechnungsabschluß des Theaterfondes pro 1890, sowie des Zwangsarbeitshauses pro 1890 und Voranschlag pro 1892, der Bericht, betreffend die Unterstüzungen für Schulbauten, der Voranschlag des Normalschulfondes und der Ackerbauschule von Stauda pro 1892, einzelne Anträge über Straßen-correctur, der Rechnungsabschluß des Landesanlehensfondes pro 1890 und der Voranschlag pro 1892, der Bericht über die Verbreitung der Reblaus in Krain, der Rechnungsabschluß pro 1890 und der Voranschlag pro 1892 des Musealfondes und die Vorlage eines Gesetzentwurfes, die Regulirung des Neuringbaches betreffend. Alle diese Vorlagen werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. Zur Verhandlung gelangen die Berichte über die Wahlen der Landtagsabgeordneten Franz Ritter v. Langer, Pfarrer Mesar und J. Lenarčič und werden diese Wahlen ohne Debatte einstimmig verificirt. Die nächste Sitzung wurde für Dienstag den 8. März anberaumt. Nach der Sitzung constituirten sich die drei Ausschüsse.

Letzte Nachrichten.

— (Gemeinderaths - Ergänzungs-Wahlen.) Die Wählerlisten können bis 16. d. M. in der hiesigen Stadtkanzlei eingesehen und allfällige dagegen gerichtete Einwendungen dort eingebracht werden.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) berieth am 22. v. M. den an die Landesregierung zu erstattenden Vorschlag über die Organisation der Ärztekammer für Krain. Nachdem der von uns schon früher besprochene Wahlaufspruch der slovenischen Aerzte zeigte, daß auch dieses so wichtige Institut ein slovenisches Gepräge erhalten und slovenischen Parteibestrebungen dienstbar gemacht werden soll, so stellte der ad hoc eingesetzte Ausschuß bei der am 22. v. M. stattgefundenen außerordentlichen Versammlung den Antrag, bei der Regierung die Errichtung von zwei Ärztekammern in Vorschlag zu bringen, deren eine den Titel „Die Ärztekammer von Krain“, die andere „Erste slovenische Ärztekammer von Krain“ führen soll. Dieser Antrag wurde damit begründet, daß in der zu errichtenden Ärztekammer für slovenische Agitationen kein Platz sei, und daß man daher jene Aerzte, welche über die Aufgaben der Ärztekammern eine andere Ansicht haben, nicht nöthigen könne, sich einer Körperschaft, in der die im Wahlaufspruch verfochtenen Grundsätze zur Geltung gelangen sollen, zu unterwerfen. Nachdem die Unterzeichner des famosen Wahlaufspruches eine slovenische Ärztekammer auf ihr Programm gesetzt haben, so würde man denken, daß dieser Vorschlag von allen anwesenden slovenischen Aerzten beifällig aufgenommen worden ist; jedoch dieß war nicht der Fall. Es erhoben sich von den slovenischen Aerzten Dr. Gregorič und Dr. v. Bleiweis, welche Beide gegen die Annahme des Antrages des Ausschusses sprachen. Es gelangte schließlich der Antrag des Dr. Gregorič: der Regierung die Errichtung einer Ärztekammer in Krain und die Bildung von vier Wahlkreisen, und zwar Laibach, Oberkrain, Unterkrain und Innerkrain, zu empfehlen, zur Annahme. Dieser Beschluß erfolgte jedoch nicht, wie slovenische Blätter berichten, mit „erdrückender“, sondern, wie uns mitgetheilt wird, nur mit Einer Stimme Mehrheit. Dr. v. Bleiweis erklärte über Anfrage, daß die slovenischen Aerzte verlangen, daß auch die Ärztekammer in Krain ein slovenisches Gepräge trage — wie andere Corporationen, z. B.

der Landtag, Gemeinderath u. s. w. — woher also die Erbitterung über den Ausschlußantrag? Eine slovenische Ärztekammer wäre ja der beste Boden dafür, zu zeigen, wie „der Slave an den Tag tritt“. Warum soll das Kind nicht bei dem richtigen Namen genannt werden? Sollte der Vorschlag des Ärztevereines von der Regierung gebilligt werden, so wird vorausgesetzt, daß der gedachte Wahlaufschuß seine Wirkung gethan hat — woran kaum zu zweifeln ist — in Krain eine Ärztekammer das Licht der Welt erblicken, welche zwar nicht „slovenische Ärztekammer“ heißen, deren Leitung sich jedoch sicherlich bestreben wird, der Welt zu zeigen, wie der slavische Arzt auch dort, wo eine rein sachliche Thätigkeit wünschenswert wäre, an den Tag tritt. — Die Vorgänge der letzten Versammlung des Ärztevereines in Laibach zeigen, wie weit es in Krain gekommen. Das Benehmen eines Theiles der Versammelten, namentlich der jüngeren Mitglieder, die man vom Lande herein berief, soll nicht sehr parlamentarisch gewesen sein. Einzelne deutsche Ärzte verließen enttäuscht die Versammlung, welche von Leidenschaftlichkeit durchweht war, die angesichts der Verathung einer rein fachmännischen Angelegenheit unerklärlich wäre, wenn nicht die brutale slovenische Herrschsucht dieselbe erklären würde. Die Erklärung des Landes-sanitäts-Referenten, die Regierung mißbillige das Hineinzerren der nationalen Frage in die Bildung der Ärztekammer, wurde von slovenischer Seite nicht sehr respectvoll aufgenommen. Ob man an dem Ernste dieses Tadelzweifelte, oder sich über denselben hinwegsetzte, bleibe dahingestellt.

— (Ein vielumworbener Nachlaß.) Zu Weihnachten des Jahres 1888 schied der Großhändler Herr Alexander Dreo unverehelicht und kinderlos aus dem Leben, so rasch, daß ihm zur Testamentserrichtung keine Zeit blieb. Das hinterlassene Vermögen war groß; die Schätzung nach seinem Tode ergab die stattliche Ziffer von ungefähr 700.000 fl., die sich im Laufe der Zeit unter der Verwaltung des Verlaß-Curators bedeutend vergrößerte, so daß sich der Gesamtnachlaß jetzt auf ungefähr 800.000 fl. beläuft. Da sich keine letzte Willenserklärung vorfand, so eröffnete sich die gesetzliche Erbfolge in das Verlassenschaftsvermögen, derzufolge die durch die Bande des Blutes mit dem Erblasser Verwandten in der ausgedehntesten Weise zur Erbschaft berufen sind. Der amtliche Ruf nach den Erben erscholl, verstärkt durch das Gerücht von der ungeheuren Erbschaft, das durch alle Lande zog. Bald füllten sich die Kanzleien der Rechtskundigen mit Personen, die sich als Verwandte des Erblassers ausgaben und manchmal ihre Verwandtschaft auf Umstände gründeten, die dem Juristen nur ein Lächeln abdrangen. Nach langer Sichtung blieb immer noch eine stattliche Anzahl von Erbanprechern zurück, die in der 3., 4. und 5. Linie ihr Erbrecht anmeldeten und dasselbe im Proceß zu erstreiten bereit waren, wenngleich für Manche die Aussichten höchst verzweifelt standen. Aus den verschiedensten Gegenden waren sie herbeigeeilt — aus Steiermark, Ober- und Niederösterreich, Böhmen, Croatien, aus dem deutschen Reich und selbst aus Nordamerika hatten sich einige gemeldet. Gregorius Dreo, der gemeinschaftliche Stammvater — als solcher freilich nicht von allen Erbanprechern anerkannt, stammte aus Baiern; aus seiner Ehe mit Maria Marteschinko und Maria Mülle — er war zweimal verheiratet — war eine zahlreiche Nachkommenschaft entstanden, die nun ihre Hand nach dem reichen Erbe ausstreckte. Von dem gleichen Begehren wurde die zahlreiche Verwandtschaft erfüllt, die von der Josefa Friedl, der Mutter des verstorbenen Alexander Dreo, abstammte. Die Zahl der Erbanprecher überstieg die Zahl von 100; die Reihen der Streitenden mußten daher vor dem Kampfe geordnet werden. Bei der Vertheilung der Proceßrollen

wurde den Erben aus der dritten Linie die günstigste Position eingeräumt und nun entbrannte der Streit in lithographirten und gedruckten Proceßschriften. Er erschien für gar Viele aussichtslos, soferne sich die Erbanprecher der besten Linie zähe hielten und ausharrten. Hierzu wäre aber große Enthaltensamkeit und eine noch größere Geduld von Nöthen gewesen; denn während der Proceßdauer waren die Erben von dem Genuße des Verlassenschaftsvermögens ausgeschlossen, bis zur Beendigung der Proceße aber hatte es seine gute Weile. In diese unerfreulichen Aussichten mischte sich die Möglichkeit, daß der Fiscus, als der sich freuende Dritte, die Verlassenschaft einheimst, wenn keiner Linie der Nachweis der behaupteten Erbqualität gelingt. Diese Umstände, auf deren Wirkung man offenbar gerechnet hatte, milderten den starren Sinn der Erben aus der dritten Parentel und so kam ein Vergleich zustande, welcher den Erbanprechern aus den anderen Linien gegen Verzicht auf ihre Erbansprüche einen Bissen von dem fetten Erbschaftsbraten verschaffte und allen anhängigen Proceßen ein Ende machte. Die Erbanprecher aus der dritten Linie sind nach diesem Vergleiche die alleinigen Erben, welchen die beneidenswerthe Aufgabe zufällt, die Theilung der Erbschaft nach einem Manne vorzunehmen, den sie bei seinen Lebzeiten wohl nur wenig, vielleicht gar nicht gekannt haben mochten. Vor einigen Tagen wurde den glücklichen Erben aus der Verlassenschaft vorläufig das Stämmchen von 300.000 fl. ausgetheilt; bald wird die Verlassenschaftsbehandlung zu Ende geführt sein. Das große Vermögen, das seinen Bestand der emsigen Thätigkeit unseres Landmannes verdankt, wird vertheilt und in alle Winde verstreut; es wandert aus unserem Lande, was am meisten zu bedauern ist. Das in manchen Punkten unerfreuliche Bild, das sich nach dem Tode Dreo's entrollte, mag eine ernste Mahnung für die sein, welche mit irdischen Glücksgütern gesegnet sind und des Volkes, dem sie angehören, nicht vergessen wollen!

— (Elisabeth-Kinderhospital.) Die Vollversammlung der Functionäre, Schutzfrauen, Gründer und Wohlthäter dieser humanen Anstalt fand am 3. d. M. statt. Aus dem Berichte des Cassiers Herrn Carl Leskovic ersehen wir: daß im Jahre 1891 die Einnahmen 5728 fl. (darunter an Spenden, Subventionen und Jahresbeiträgen 2435 fl., verlostene Obligationen und Losen 1472 fl., Zinsen 711 fl. und Verpflegungskostenvergütungen 1010 fl.) betragen haben und hievon 5805 fl. (davon an Wirthschaftsauslagen 2159 fl., Remunerationen und Honoraren 527 fl., Auslagen für Neuherstellungen, Gebäude-Assecuranz und Reparaturen, Wasserleitung und für Verschiedenes 1526 fl. und für Capitalanlagen 1598 fl. ausgegeben wurden. — Die Versammlung genehmigte das Präliminare pro 1892 (Erforderniß 3636 fl., Bedeckung 3797 fl.) und vollzog folgende Wahlen: in den Verwaltungsrath Frau Lubigarde Jesko; die Herren: Albert Samassa zum Obmann, Carl Leskovic zum Cassier, Josef Ludmann, Albert Ramm und Ubaldo v. Trnkoczy zu Verwaltungsräthen, Dr. Anton R. v. Schöppel zum Secretär, Josef Kordin und Matthäus Treum zu Rechnungsrevidenten. — Schließlich sprach die Versammlung dem krainischen Landtage, dem Laibacher Gemeinderathe und der krainischen Sparcasse für Subventionen, den Wohlthätern für Spenden, den Herren Apotheker v. Trnkoczy für unentgeltliche

Lieferung der Medicamente, dem Cassier Leskovic dem Director Dr. Julius Schuster und dem Fräulein Josefine v. Raab für ihre mühevollen Opferwilligkeit zu Gunsten der Anstalt den wärmsten Dank aus. — (Ehrungs-Kneipe.) Die am 28. v. M. Abends stattgefundene Kneipe des Laibacher deutschen Turnvereines gestaltete sich zu einer Ehrung für den Sprechwartstellvertreter des Vereines Dr. J. J. Binder. Der Kneippvorsitzende Djiml übergab namens des Turnrathes dem Herrn Doctor Binder mit einer kurzen Ansprache die Ehrenurkunde über die von der diesjährigen Hauptversammlung folgte Ernennung Dr. Binders zum Ehrenmitglied des Laibacher deutschen Turnvereines. Nachdem Dr. Friedrich Suppan in wenigen, aber treffenden Worten die Verdienste Dr. Binders um den Laibacher deutschen Turnverein und dessen nahezu 20-jährige Thätigkeit, während welcher die Mitgliederzahl des Vereines sich verdoppelt hat, dem letzten die Leitung des südböhm. Turngaues, dem Gefeierten selbst aber die Vorstandschaft im Gaue selbst übertragen wurde, gefeiert hatte, dankte Dr. Binder die ihm gewordene Ehrung. Indem er hinwies auf, daß ihm die Urkunde nun gelte als ehrende Zeugniß für das jahrelange pflichtgetreue Zusammenwirken aller, insbesondere aber der eifrigen und neuen Genossen im Turnrath, schloß er dem Wunsche, daß der belebende Hauch des deutschen Geistes, wie bisher so auch in künftigen Tagen dem Vereine beseele und thatkräftig erhalten möge. Die Ehrenurkunde ist ein Meisterwerk unseres heimischen Malers Wetzsch; der aus einem Stück gearbeiteten Rahmen, eine kunstvolle Schnitzarbeit, trägt außerdem die in Holz-Medaillons geschnittenen Embleme Zahn's und Friesen's. Dieses Prachtstück Holzschneiderei ist ebenfalls heimischen Ursprungs und stammt aus der Hand des Lehrers Genselmann an der Holzindustriehschule in Gottschee. Die Urkunde wird, einem vielfach geäußerten Wunsche entsprechend, im Laufe der nächsten Woche im Handelsgeschäfte des Herrn C. Karinger zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt sein. Der unterhaltende Theil des Abends wurde durch einen Vortrag des Leiters der deutsch-schulvereinschule, Herrn A. Venda eingeleitet. formvollendeter, von poetischem Waldeshauch durchwehter Darstellung schilderte der Vortragende „Leute im Böhmerwalde“, die dortigen Sitten und Gebräuche, die landschaftlichen Schönheiten — zeitgemäß den ländlichen Fasching im Böhmerwalde. Dieser Vortrag wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen und ein reges Kneipleben hielt Anwesenden noch lange bei fröhlichem Liederzusammen.

Verstorbene in Laibach.

Am 24. Februar. Barbara Kramar, Stadtarmer, 7. Karlsstädterstraße 7, Altersschwäche. — Theresia Drazen, Streichers-Gattin, 24 J., Petersstraße 35, Tuberculose. — Ursula Peternel, Verzehrgeldsteuer-Einnahmehelferin, 3. Altoriansgasse 18, Lungenerkrankung. — Albin Einbauer, 32 J., Polanadamm 50, Tuberculose. — Michael Eisenbahn-Conducteur, 66 J., Messelstraße 27, Krebs. Am 27. Februar. Franz Minar, Arbeiter-Sohn, 1. Stadtwaldstraße 22, Krain. — Anton Kumpf, 2. Sohn, 2 J., Schickstattgasse 11, Tuberculose. Am 28. Februar. Max Dettler, Kaufmanns-Sohn, 12. Alter Markt 12, Lungen- und Rippenfellentzündung. — Vinzenz, Bessers-Sohn, 10 1/2 J., Maria Theresienstraße 11, Krain. Am 1. März. Maria Minder, Stadtarmer, 81 J., 7. Karlsstädterstraße 7, Altersschwäche.

Sparcasse-Kundmachung.

Im abgelaufenen Monate Februar wurden bei der krainischen Sparcasse von 2377 Parteien 513.888 fl. 67 kr. eingelegt und an 1983 Interessenten 360.610 fl. 44 kr. rückbezahlt.

Laibach, am 1. März 1892.

Die Direction der krainischen Sparcasse.

Solide
Agenten
und
Platzvertreter
werden in jedem Orte gegen Provision aufgenommen, bei Verwendung fester Gehalts an M. Schimmerl in Wien, Winterhellerplatz 15.